Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugs-Preis 4.00 Mark monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151 Postscheckkonto Nr. 5796 Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 30 Pfennig die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 35 Pfennig. Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 62. Herford, Dienstag, den 15. März 1921 39. Jahrgang

Die neue Zollgrenze am Rhein.

Der Sonderberichterstatter der „Times" in Köln weist auf die Schwierigkeiten hin, denen die Alliierten bei der Anwendung der Gewaltakte bezüglich der Zollkontrolle gegenüberstehen. Er schreibt, die Londoner Beschlüsse hätten bei der Oberkommission für die Rheinlande Bestürzung hervorgerufen. Man frage, wer für den teuren Apparat bezahlen werde, der notwendig sei, um die wirtschaftlichen Sanktionen zu erzwingen. In welchem Maße werde die Berliner Regierung für die Gestellung von Beamten verantwortlich sein? Welchen Nutzen brächten diese Sanktionen? Wohin führe dieses alles? Die Errichtung einer künstlichen Zollschranke, die das westliche Industriegebiet mitten entzwei schneide, sei ein sehr kompliziertes und gefährliches Unternehmen, das jedenfalls keine Lösung der Entschädigungsfrage bedeute. Der Berichterstatter schließt: Wenn man sich vor Augen hält, daß die Zölle an der Westgrenze Deutschlands im letzten Monat nur etwas mehr als 15 Millionen Mark, das ist 62 000 Pfund Sterling, einbrachten, was weniger als 750 000 Pfund im Jahre bedeutet, dann kann man die Schwierigkeit dieser besonderen Sanktionen begreifen. Vor allem muß man sagen: wohin soll dies führen?

Aus Siegburg erfährt das „Siegburger Kreisblatt" auf Anfrage von der interalliierten Kommission, daß über die neuen Zolleinrichtungen noch keine genauen Instruktionen eingetroffen sind. Es wurde beruhigend mitgeteilt, daß es sich bei Beschlagnahme nur um Zollgelder handele, Sparkassen und Bankgewinne, sowie Privateigentum bleiben unberührt. Bezüglich der Zollstation wird ausgeführt, daß die rheinischen Brückenköpfe zu einem gleichmäßigen Streifen am Rheinfluß entlang erweitert werden, so daß die Züge nicht mehr von dem besetzten Gebiete in das neutrale und aus diesem wieder in das besetzte Gebiet fahren, sondern daß das ganze Gebiet am Rhein entlang besetzt wird, wodurch die unbesetzten Strecken zwischen den Brückenköpfen in Wegfall kommen. Wegen der Lebensverhältnisse wurde weiter verbreitet, daß dieselben nach Einführung der neuen Zollgrenze nicht schlechter, sondern eher besser sich gestalten würden. Wenn die Bevölkerung sich ruhig verhalte, würden keine neuen Maßnahmen getroffen und die jetzt bestehenden nicht verschärft werden.

Zur Errichtung der Zollkontrolle am Rhein weiß dagegen das „Echo de Paris" zu berichten: Die 30-Kilometerzone wird nicht durchgeführt werden. Der 25 Kilometer breite unbesetzte Teil wird weiter bleiben. Der Zolldienst am Rhein wird von den interalliierten Zollbeamten oder Soldaten durchgeführt werden. 150 Ueberwachungsstellen werden eingerichtet, desgleichen eine Ortsstation. Der Zolldienst, der die 29 schon jetzt in den großen rheinischen Städten bestehenden Zollämter umfaßt, soll durch etwa 20 neue Stationen ergänzt werden. Die Aufgabe des aktiven Dienstes soll darin bestehen, den Schmuggel zu unterbinden und die aus Deutschland kommenden Waren den örtlichen Zollämtern zuzuführen.

Schließlich meldet die Agentur Havas aus Koblenz, daß die interalliierte Kommission in den Rheinlanden am 12. März die Anweisung zur Errichtung einer Zollinie am Rhein erhalten hat. An dieser Stelle wird nur der Warenaustausch zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet des Deutschen Reiches kontrolliert, nicht aber der Auslandshandel, der an der deutsch-französischen und deutsch-belgischen Grenze kontrolliert wird. Für die innere Zollinie am Rhein soll ein besonderer Tarif ausgearbeitet werden. Nur lebenswichtige und allgemeine Gebrauchsgegenstände, an denen das linke Rheinufer Mangel leidet, würden zollfrei sein. In der Umgebung des Herrn Tierard berechnet man den voraussichtlichen Zollbetrag aller beschlagnahmten Ein- und Ausfuhrzölle etwa wie folgt. An der Rheingrenze und Westgrenze des Reiches werden die Erhebungen auf höchstens 125—150 Millionen Goldmark im Jahre geschätzt. Man hält es deshalb, wie die Agence Havas hinzufügt, für besonders wichtig, daß die Entente mit der Besetzung der Ruhrhäfen die Kontrolle über 25 Millionen Tonnen deutscher Kohle erhält.

Das Neueste vom Tage.

Im Auswärtigen Amt ist die Sichtung und Zusammenstellung der Akten über die Ursachen des Weltkrieges beendet. Das Werk wird 15 Bände umfassen und im Laufe dieses Jahres erscheinen.

Aus Hamburg wird berichtet, daß dort wieder einmal ein bewaffneter englischer Dampfer im Hafen erschienen ist.

Den Dortmunder Schiedsspruch wegen des Ueberschichtenabkommens im Ruhrbergbau lehnten der Alte Bergarbeiterverband und der Bergverein Hirsch-Dunker ab, die christlich-polnische Organisation nahm ihn an.

Magistrat und Stadtverordneten von Tilsit haben in einer Entschließung einmütig Verwahrung gegen die Pariser Forderungen eingelegt.

Das Paßamt der amerikanischen Kommission in Berlin macht darauf aufmerksam, daß massenweise gefälschte Pässe und Visa im Umlauf sind, daß sie aber wenig Aussicht auf Erfolg haben, da die Auswanderer aufs Genaueste untersucht werden.

Charakteristisch für die Opposition Englands in wirtschaftlichen Fragen ist ein Antrag, den gestern der Abg. Bottemley im Unterhause einbrachte, auf Verwerfung des Gesetzes über die Ausfuhrabgabe. Er beantragte, statt dessen Berlin militärisch zu besetzen.

140 vormals deutsche Schiffe werden in England, wie ein Abgeordneter im Unterhause anführte, augenblicklich zum Verkauf angeboten.

wtb. **Frankfurt a. M.**, 14. März. Der Bahnhof in Roedelheim ist vorgestern von 2 Offizieren und 9 Mann Franzosen zur Kontrolle besetzt worden, nachdem er vor einiger Zeit von den Franzosen stillschweigend geräumt worden war.

•

Köln. Wie aus Trier gemeldet wird, wurden 13 Abiturienten des dortigen Gymnasiums, die bei einem Kommers gemeinschaftlich das Lied „Die Wacht am Rhein" gesungen hatten, vom französischen Militärgericht zu je 500 Mark Geldstrafe verurteilt. — Der städtischen Polizei gelang es, in Verbindung mit der Aachener Polizei zwei Kölner Bankbeamte zu verhaften, die Gold ins Ausland abschieben wollten. 1000 Goldstücke im Kurswert von 310 000 Mark konnten beschlagnahmt werden.

Deutschlands Protest an den Völkerbund.

Der deutsche Außenminister Dr. Simons hat in seiner Schlußrede auf der Londoner Konferenz mit außerordentlich schwer wiegenden juristischen Gründen die als Sanktionen maskierten Gewaltmaßnahmen unserer Gegner für unvereinbar mit dem geschriebenen Recht des Friedensvertrages und der Völkerbundakte bezeichnet. Nunmehr hat Deutschland an den Völkerbund selber eine Note gerichtet, in der Deutschlands Protest gegen die neuen Gewaltmaßnahmen feierlich zum Ausdruck gebracht wird, in der aber auch an den Völkerbund selber appelliert wird. Man könnte hier einwenden, daß dabei ein Richter in eigener Sache angerufen würde. Tatsächlich ist der Völkerbund in seiner heutigen Form nichts anderes als ein Verein der Sieger mit einigem neutralen Zuwachs. Dennoch ist der deutsche Schritt durchaus zu billigen. Es gibt in der weiten Welt ungezählte Menschen, die auch in dieser unvollkommenen Form einer überstaatlichen Organisation einen Fortschritt sehen. Daneben ist auch festzuhalten, daß viele Neutrale es mit ihrer Mitgliedschaft im Völkerbund doch ehrlich meinen. Sie alle müssen jetzt zu dem deutschen Einspruch Stellung nehmen. Es wird dabei immerhin eine ganze Anzahl Vertreter geben, die nicht daran denken, sich mit den rechtsbrecherischen Gewaltmethoden von London einverstanden zu erklären. Diese, wenn auch vereinzelten Stimmen werden die Opposition in den alliierten Ländern stärken, und so wenigstens die Gewaltpolitiker in eine moralische Isolierung hineindrängen, die einer Regierung auf die Dauer auch dann nicht gleichgültig sein kann, wenn sie sich auf die Komplicen in einigen anderen Ländern zu stützen vermag.

Reichstag.

Es gewinnt allmählich den Anschein, als ob die alleräußerste Linke mehr und mehr dazu übergeht, die parlamentarischen Verhandlungen, die sie auch theoretisch verneint, auch praktisch zu sabotieren. Gestern erlebte man wieder einmal eine kleine Kostprobe, die den Gang der Verhandlung vorübergehend gänzlich lahmlegte. Dabei lag die Schuld auch bei denen, die sich in dem Glauben gewiegt hatten, daß sie noch immer früh genug in den Reichstag kommen würden. Als erster Punkt stand nämlich die Reedereiabfindung auf der Tagesordnung. Da die bürgerlichen

Elisabeth von der Pfalz,

Fürstäbtissin zu Herford.

Nur wenige von den Vielen, die täglich die Elisabethstraße durchschreiten, wissen etwas von der Bedeutung jener Frau, der zu Ehren diese Straße benannt wurde, ja recht viele unserer Mitbürger wissen nicht einmal, auf wen dieser Name zurückgeht. Leider wird an den hiesigen Schulen der bedeutsamen Geschichte unserer alten Stadt nicht die Pflege entgegengebracht, die man erwarten müßte. Nur so ist es denkbar, daß selbst die Geschichte der berühmtesten Herforderin für das jetzt lebende Geschlecht in Dunkel gehüllt sein kann. Umso größer ist das Verdienst des Pastors O. Wöhrmann an der Münsterkirche, der mit emsigem Fleiße in alten Urkunden studiert und in einem Buch unter obigem Titel ein einheitliches und klares Lebensbild der großen Aebtissin gegeben hat. In geschichtlicher, wie in erzieherischer Hinsicht ist die Schrift gleichbedeutend und allen Herfordern nur zu empfehlen.

Reich bewegt und unruhig verlief das Leben der großen Frau, das in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges und seiner grausigen Folgen fiel. Aebtissin war sie von 1667 bis 1680, als sie, 62 Jahre alt, von einer Wassersucht aufs Totenlager gestreckt wurde. Elisabeth war die Base des Großen Kurfürsten, der auch stets seine schützende Hand über sie hielt, während sie mit ihren Geschwistern des öfteren Zerwürfnisse hatte. Unermüdlich arbeitet sie am Wiederaufbau der durch den schrecklichen Krieg verwüsteten Landstriche, und noch in ihren letzten Lebensjahren hatte sie sehr unter den Raubüberfällen der französischen Truppen zu leiden. Besondere Verdienste erwarb sich die Fürstäbtissin durch die eifrige Förderung des kirchlichen Lebens, zu der sie besonders berufen war wegen ihrer vorbildlichen, abgeklärten Persönlichkeit. Schon in jungen Jahren besaß sie eine hervorragende Bildung, die sie im Verkehr mit den bedeutendsten Geistesführern ihrer Zeit noch um ein Beträchtliches vertiefte. Descarter und Leibnitz zählten zu ihren persönlichen Freunden, auch andere Philosophen standen mit ihr in regster Fühlung. Ein inniger Gottesglaube bildete den Grundzug ihres Wesens und gerade ihr vielseitiges Wissen führte sie zu lebendigem Christenglauben. Nicht einseitig orthodox lebte sie ihrer Religion, sondern duldsam anderen Richtungen gegenüber, von denen sie das Gute gern anerkannte. So unterhielt sie nahe Beziehungen zu den Labadisten und auch zu den Quäkern, die in jener Zeit zuerst nach Herford kamen und von der Aebtissin sogar die Wolderuskapelle für ihre Gottesdienste zur Verfügung gestellt erhielten. Obwohl sich die Herrin der Abtei dadurch viele Widersacher in der Stadt schuf und auch mit dem Magistrat ein gespanntes Verhältnis führte, ließ sie sich von ihrem Wege nicht abbringen. Der lebendige Glaube Elisabeths ging auch auf ihre Untergebenen über. Unter ihrer Herrschaft wurde an der Münsterkirche auf Verwenden des Magisters Kracht die Konfirmation eingeführt, unter ihr fand auch der Magister Mathias Rothe, der Vater des bis heute geltenden Herforder Katechismus, in dieser Gemeinde seine Anstellung als Seelsorger. Das folgende Jahrhundert stand noch ganz unter dem Einfluß der pfälzischen Prinzessin. Heute ist leider ihr Wirken vergessen, überspült von den Wogen unserer schnellebigen Zeit.

Möchte doch das neue erschienene Büchlein des Pastors Wöhrmann in allen Kreisen Eingang finden, damit man lerne, die über die Grenzen ihres Lebens hinaus bedeutende Frau recht zu würdigen und ihr nachzueifern. Auch wir stehen in einer Zeit, die den Wiederaufbau aus tiefster sittlicher Not bringen muß, soll unser Volk nicht gänzlich verelenden. Der lebendige Christenglaube einer Elisabeth möge dabei alle Herzen durchdringen und läutern. Besonders unseren Jungen und Mädchen, die in diesen Tagen zum ersten Male an den Tisch des Herrn treten, kann die Lektüre dieses Werkes ein Wegweiser sein für ihr späteres Leben. Hoffentlich findet die Schrift, die zu dem mit guten Bildern versehen und zu einem für die Jetztzeit billigen Preise zu kaufen ist, reichlichen Absatz, damit in Erfüllung gehe, was als Geleitwort geschrieben wurde:

Eine edle Frau loben und ehren,
Die Liebe zur Heimat mehren,
Der Vorzeit edle Gestalten
Im Gedächtnis der Nachwelt erhalten,
Einen Stein zum Baugerüst tragen,
Das will dies Büchlein wagen.

Fr. B.

Parteien sich an der zweiten Lesung an der Debatte garnicht mehr beteiligt hatten, sprach gestern nur noch ein Kommunist und dann sollte abgestimmt werden. Die Annahme konnte natürlich nicht verhindert, wohl aber verzögert werden. Herr Levi bezweifelte die Beschlußfähigkeit und Herr Löbe mußte eine zweite Sitzung für 10 Minuten später anberaumen. Zunächst wird nun die Etatsberatung beim Kapitel Wiederaufbauministerium fortgesetzt, wozu die Abgeordneten Wienbeck (Dtschnl.) und Dauch (Dtsch. Vp.) sich in überaus ausführlichen Reden äußerten. Der Demokrat Kniest behandelte das Thema in verdienstvoller Weise von der unmittelbaren praktischen Seite, indem er sich dafür einsetzte, daß bei der Verteilung der Aufträge, wenn es so weit sein sollte, das deutsche Gewerbe auf dem Wege über seine Organisation angemessen berücksichtigt wird. Dabei gedachte er auch in warmen Worten der aus den abgetrennten und besetzten Gebieten vertriebenen deutschen Gewerbetreibenden und ihrer Ansprüche auf Entschädigung. Staatssekretär Müller sagte die möglichste Berücksichtigung dieser berechtigten Wünsche zu und schilderte sodann in sehr überzeugender Weise die Schwierigkeiten, die von französischer Seite den Wiederaufbau Frankreichs entgegengestellt worden sind.

Der Etat wurde darauf genehmigt und zur Beratung des Entwaffnungsgesetzes geschritten, gegen den soeben Bayern so nachdrücklich mobil gemacht hatte. Die Einführung übernahm der Außenminister, indem er auf den besonderen Charakter der Sache hinwies. Der Versuch des Ministers, Licht und Schatten gleichmäßig zu verteilen, gelang. Doch schien es, als ob die Rechte mit ihm sehr unzufrieden war, als er leugnete, daß der Abbruch der Londoner Verhandlungen uns berechtigte, auch von der Entwaffnung Abstand zu nehmen. Gegenüber der äußersten Linken betonte der Minister, daß das Gesetz nicht mehr oder weniger bringe als im Friedensvertrage stehe, worüber die Kommunisten in Protestrufe ausbrachen. Der Mehrheitssozialist Hoffmann-Kaiserslautern bedauerte es, daß die Selbstschutzorganisationen nicht im Gesetz erwähnt seien und die Regierung gegen Bayern zu schwach auftrete. Dagegen betonte der Deutschnationale Edler v. Braun, daß Deutschland sich verächtlich mache, wenn es das Gesetz nicht ablehne. Darauf wurde das Reedereiabkommen gegen Unabhängige und Kommunisten angenommen. Darauf begründete der Minister Koch noch einmal das Entwaffnungsgesetz in kurzen und präzisen Sätzen. Der Demokrat Hamm verteidigte die Stellung der bayerischen Demokraten aus den besonderen bayerischen Verhältnissen heraus. Darauf provozierte der Kommunist Remmele eine der üblichen Skandalszenen. Die Sitzung dauerte fort bis in die späten Nachtstunden, da der Etat unbedingt erledigt werden muß.

Aufruf der franz. Sozialisten.

Deutschland der Schuldige.

tu. **Paris**, 15. März. Die französischen Sozialisten haben einen Aufruf an die Arbeiterschaft der ganzen Welt gerichtet, in dem gesagt wird, daß die Verantwortung für die Kriegserklärung bei Deutschland liegt. (!) In dem Aufrufe werden alle Verstöße gegen die Kriegsgesetze, alle planmäßigen Zerstörungen, deren Deutschland sich im Laufe des Krieges schuldig gemacht hat, aufgeführt. Es gehe nicht an, daß das schuldige deutsche Kapital sich den gerechten Forderungen entziehe. Der Aufruf fordert am Schlusse die deutschen Arbeiter auf, die Absichten des Kapitals zu vereiteln.

*

Das ist ein netter Sozialismus, der aus diesem Aufruf spricht. Die Verblendung der Franzosen ist hiernach zu schließen einfach hoffnungslos.

Datos Mörder verhaftet.

wtb. **Madrid**, 14. März. **Die Polizei verhaftete einen Anarchisten namens Atenco Pedro Mateo, 22 Jahre alt, aus Tarragona gebürtig, der eingestand, der Mörder Datos zu sein und auch die Namen seiner beiden Spießgesellen angegeben hat. Die Generaldirektion der Polizei bestätigt diese Meldung.**

wtb. **Madrid**, 14. März. Der Anarchist Mateo wurde auf eine Anzeige seiner Wirtsfrau hin verhaftet. Die Polizei fand bei dem Anarchisten eine Selbstladepistole mit vierundzwanzig Schuß. Mateo gab die Namen seiner Spießgesellen an, nämlich Ramon Kasanovar, der das Motorrad steuerte und Leopold Noble. Letzterer war erst in der dem Anschlag vorhergehenden Nacht mit der Eisenbahn eingetroffen. Mateo erklärte, er sei kein Syndikalist, sondern Anarchist und behauptet, das Verbrechen begangen zu haben, um für die Gewalttätigkeiten und Unterdrückungen, denen einige sozialistische Elemente zum Opfer fielen, Vergeltung zu üben. Man fand bei ihm tausend Pesetas in bar und einen Scheck über fünftausend Pesetas.

Rußland.

wtb. **Kopenhagen**, 14. März. „Berlingske Tidende" meldet aus Helsingfors: Sonntag morgen wurde der Artilleriekampf zwischen Kronstadt und Petersburg wieder aufgenommen. Die militärische Lage ist unverändert und es besteht keine tatsächliche Grundlage für die von der Sowjetregierung verbreitete Meldung, daß die Lage eine für die Bolschewisten günstige Wendung genommen habe. Die heute eingetroffenen bolschewistischen Zeitungen veröffentlichen eine Rede Lenins, die er auf dem letzten Bolschewikenkongreß in Moskau gehalten hat. Lenin gab zu, daß der wirtschaftliche Zusammenbruch die Regierung hindere, die kommunistischen Grundsätze nach ihren Wünschen durchzuführen. Er gab auch zu, daß sich überall in Rußland eine Bewegung gegen die Diktatur des Bolschewismus zeige. Schließlich erklärte er noch, daß der russische Soldat allmählich die Fähigkeit zur Arbeit verloren habe und ein Bandit geworden sei.

Der Anschlag auf die Siegessäule.

50 000 Mark Belohnung für die Aufdeckung des Dynamitanschlags.

Der Polizeipräsident von Berlin hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Am 13. März gegen mittag ist der Versuch gemacht worden, die Siegessäule im Tiergarten in die Luft zu sprengen. Zur Tat sind 23 große und 6 kleine Gelatine-Dynamitpatronen, 4 Perditpatronen und zirka 3 Kilogramm Pikrinkörper verwendet worden. Der Sprengstoff befand sich in einem braunen verschnürten Pappkarton mit Blechkanten und der Aufschrift „Dr. Oetkers Saucenpulver, Vanillegeschmack, 100 Stück, trocken lagern"; daneben die Fabrikmarke mit Oetkers Hellkopf. An dem Karton hing eine mit einer Sprengkapsel versehene brennende Zündschnur von etwa 8 Meter Länge. Drei Meter waren bereits abgebrannt. Für Ermittlungen und Angaben, die zur Auffindung der Täter und zur Aufklärung der Sache dienen, ist die obige Belohnung unter Ausschluß des Rechtsweges ausgesetzt worden. Zweckdienliche Angaben sind unverzüglich an die Abteilung 1a im Berliner Polizeipräsidium, Zimmer 262i, Hausanruf 305 und 617, zu erstatten."

Berlin, 14. März. Der als Zeuge vernommene Kassierer der Siegessäule Lau erinnert sich an zwei Männer und drei Frauen, die um ½12 Uhr Karten lösten, wobei der eine Mann seinen Begleiter fragte: „Habt Ihr den Apparat auch mit?" Da er glaubte, es handle sich um einen Photographenapparat, schöpfte er keinen Verdacht. In Verbindung mit dem Attentat sind sicherlich auch diejenigen Personen zu bringen, die in einer Kraftdroschke zur Zeit der Niederlegung der Höllenmaschine an der Siegessäule warteten.

wtb. **Berlin**, 14. März. In einem Berliner Abendblatt werden über die Untersuchung, die sich an das auf die Siegessäule geplante Attentat anschließen, sensationelle, aber durchaus unzutreffende Mitteilungen verbreitet. Demgegenüber erfährt WTB. von der zuständigen Stelle, es ist weder ein großes Komplott festgestellt worden, noch sind gestern im Laufe des Tages in Berlin umfangreiche Dynamitfunde gemacht worden. Im Verlaufe der Entwaffnungsaktion sind allerdings von der Kriminalpolizei verschiedene Lager von Waffen und auch von Sprengstoffen gefunden worden. Diese zeitlich weitauseinanderliegenden Feststellungen mit dem Anschlag auf die Siegessäule in Verbindung zu bringen, liegt bisher keinerlei Anlaß vor. Auch von geplanten Attentaten auf einzelne prominente Persönlichkeiten ist der Kriminalpolizei nicht das geringste bekannt. Von dem Ergebnis der bisherigen Untersuchung und der verfolgten Spur kann im Interesse der Aufklärung des Verbrechens vorläufig noch nichts mitgeteilt werden.

Die Gewalt der Sprengladung.

wtb. **Berlin**, 14. März. Wie die Sachverständigen die den Inhalt des in der Siegessäule vorgefundenen Sprengpaketes untersucht haben, dem „Achtuhrabendblatt" mitteilen, wäre bei einer Explosion nicht nur die Siegessäule vollständig in Trümmer gelegt worden, sondern auch das Bismarckdenkmal, das Kroll'sche Etablissement und der auf dem Königsplatz hinausgehende Flügel des Reichstagsgebäudes wären demoliert worden. Hunderte von Menschen, die bei dem schönen Wetter um die Siegessäule herumgingen, würden ums Leben gekommen.

Neue Belohnung.

wtb. **Berlin**, 14. März. **Der Reichskommissar für die Entwaffnung für die Zivilbevölkerung hat auf die Ermittelung der bei dem Attentatsversuch auf die Siegessäule Beteiligten eine Belohnung von 25 000 Mark ausgesetzt.**

Rundschau.

Die Landtagswahl in Mecklenburg-Schwerin. Ueber das Ergebnis der Landtagswahl vom 13. März war bis Montag, den 14. März, nachmittags, folgendes bekannt (die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die bisherige Zusammensetzung des Landtags): Deutschnationale 14 (12) Mandate, Deutsche Volkspartei 10 (10), Dorfbund 3 (3), Wirtschaftsbund 2 (2), Demokraten 2 (4), Mehrheitssozialisten 23 (26), Unabhängige 1 (1), Kommunisten 4 (3). Da auf 5000 abgegebenen Stimmen ein Abgeordneter entfällt, werden zu der obenerwähnten 55 noch etwa 4—6 Mandate hinzukommen. Die Demokraten dürften noch einen Sitz gewinnen, also insgesamt 3 bekommen. Da die noch außenstehenden Wahlbezirke größtenteils Rittergüter sind, d. h. Domänen der Mehrheitssozialisten, so ist mit einer Zunahme dieser Partei über die bisher festgestellten 21 Mandate hinaus ziemlich sicher zu rechnen. Die von den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei sicher erwartete Rechtsmehrheit ist nicht zustande gekommen. Die Demokraten werden also wohl auch jetzt wie im früheren Landtage das Zünglein an der Wage bilden. Obwohl sich auf Grund der bisherigen nicht endgültigen Ziffern über die möglichen Regierungsbildungen bestimmtes noch nicht sagen läßt, scheint es sicher zu sein, daß ohne die Demokraten ein Mehrheitsministerium nicht möglich ist. Die politische Gesamtlage in Mecklenburg-Schwerin wird durch die Wahlen vom 13. März nicht leichter.

Kleine Nachrichten.

Der bayerische Bauernführer Dr. Heim erklärte laut „Bak.-Anz." im Verlaufe einer Unterredung über den Gesetzentwurf betr. die Auflösung de Selbstschutzorganisation: Wir Bayern sehen in der Vorlage wohl einen Konfliktsstoff, aber niemals dürfte es deshalb zur Trennung vom Reiche kommen; den Gefallen werden wir den Franzosen nicht tun. Dr. Heim bezeichnete dann weiter das in Ententekreisen verbreitete Gerücht über eine Verbindung zwischen Ludendorff und Escherich als ein Märchen.

*

Nach einer Blättermeldung aus Düsseldorf sind dort 2 Abteilungen farbiger Franzosen eingetroffen und zwar Schwarze und Anamiten. Sie werden vorläufig in ihren Quartieren zurückgehalten.

*

Wie die „Voss. Ztg." aus Königshütte meldet, wurde im Walde von Parschowitz der deutsche Apo-Hauptmann Luschin erschossen. Er befand sich auf der Fahrt durch den Wald gemeinsam mit einem französischen Hauptmann und dem englischen Kontrolloffizier.

Herford u. Minden-Ravensberg.

15. März.

Die westfälische Ernte 1920.

In der Provinz Westfalen war wie im ganzen Deutschen Reiche die Ernte des Jahres 1920 außerordentlich gering. Das ergibt eine Gegenüberstellung der vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten Ernteergebnisse mit den Erträgnissen der letzten Friedensernte. Dabei darf allerdings nicht unerwähnt bleiben, daß die Ernte des Jahres 1913 eine besonders gute war.

Schon eine Betrachtung der Anbauflächen für die einzelnen Fruchtarten zeigt bemerkenswerte Unterschiede. Während im Jahre 1913 74 033 Hektar Ackerland mit Winterweizen bestellt wurden, waren es 1920 nur 54 566 Hektar, also 19 467 Hektar weniger. Beim Sommerweizen findet sich eine kleine Zunahme von 2663 auf 2782 Hektar. Aber bei Roggen, Gerste, Hafer und Kartoffeln ist für 1920 ein bedeutender Rückgang in der Anbaufläche festzustellen. Die mit Winterroggen bestellte Fläche sank von 246 932 Hektar um 56 243 Hektar auf 190 689 Hektar im Jahre 1920; statt 1558 Hektar 1913 wurden 1920 nur 1418 Hektar Sommerroggen angebaut. Die Anbaufläche für Gerste betrug 1913 10 848 Hektar, 1920 8873 Hektar, und die Anbaufläche der Kartoffeln blieb mit 74 306 Hektar um 24 774 Hektar hinter derjenigen des Jahres 1913 zurück. Auch die Haferanbaufläche war 1920 bedeutend geringer als 1913, sie betrug nur 13 592 Hektar gegenüber 166 778 Hektar. Diesem Minus an Anbaufläche bei Getreide und Kartoffeln steht eine Vergrößerung der Anbaufläche bei den Futtermitteln gegenüber: Klee 1913: 55 154 Hektar, 1920: 68 669 Hektar, also mehr 13 515 Hektar, Wiesen 1913: 166 745 Hektar, 1920: 176 461 Hektar, also mehr 9716 Hektar. Es ergibt sich also aus diesen Zahlen die Tatsache, daß sich die Landwirtschaft im Jahre 1920 in vermehrtem Maße dem Anbau von Futtermitteln zugewandt hat, und daß dadurch der Anbau der für die Volksernährung wichtigsten Nahrungsmittel zurückgegangen ist. Da aber durch die Zunahme des Futtermittelanbaues der Rückgang in der Anbaufläche bei den anderen Fruchtarten in keiner Weise ausgeglichen wird, so bleiben nur die Möglichkeiten, daß 1920 ein großer Teil des Bodens unbebaut liegen geblieben ist, oder daß die für die Zwecke der Statistik gemachten Angaben hinter der tatsächlich bebauten Ackerfläche zurückstehen. Beides wäre gleich bedauerlich.

Zu der bei weitem geringeren Anbaufläche tritt dann noch ein überaus geringer Ernteertrag. Jetzt tritt der Raubbau, der die Kriegsjahre hindurch und auch noch nachher infolge des Mangels an künstlichem Dünger mit unserem Boden getrieben wurde, erst so recht in Erscheinung. Die Ertragsfähigkeit unserer Aecker ist in ganz erschreckender Weise gesunken. Das zeigt mit vollster Deutlichkeit die nachstehende Gegenüberstellung der Hektarerträge aus den Jahren 1913 und 1920.

Fruchtart	1913	1920
Winterweizen	2,30 Tonnen	1,63 Tonnen
Sommerweizen	1,93 „	1,28 „
Winterroggen	2,00 „	1,37 „
Sommerroggen	1,45 „	0,94 „
Gerste	1,90 „	1,30 „
Hafer	2,15 „	1,39 „
Kartoffeln	13,68 „	11,78 „
Klee	6,15 „	5,71 „
Luzerne	6,49 „	6,21 „
Bewässerungswiesen	6,11 „	5,74 „
Andere Wiesen	4,94 „	4,09 „

Während also im Jahre 1913 von einem Hektar Winterweizen 46 Zentner Körner geerntet wurden, waren es 1920 nur 32,6 Zentner. In ähnlicher Weise sind die Hektarerträge bei sämtlichen anderen Fruchtarten zurückgegangen. Sie verminderten sich beim Sommerweizen von 38,6 auf 25,6 Zentner pro Hektar, beim Sommerroggen von 40 auf 27,4 Zentner, beim Sommerroggen von 29 auf 18,8 Zentner, bei der Gerste von 38 auf 26 Zentner, beim Hafer von 43 auf 27,8 Zentner, bei der Kartoffel von 273,6 auf 235,6 Zentner, beim Kleeheu von 123 auf 114,2 Zentner und bei dem Heuertrag der Wiesen von 98,8 auf 81,8 Zentner pro Hektar.

Infolge der verminderten Ertragfähigkeit des Bodens war natürlich die Gesamternte im Jahre 1920 gegenüber der Ernte des Jahres 1913 äußerst gering. 1913 wurden 175 273 Tonnen Weizen geerntet, 1920 nur 92 419 Tonnen; beim Roggen betrug der Ertrag statt 497 034 Tonnen nur 262 032 Tonnen. Der Ernteertrag für Gerste betrug statt 20 575 Tonnen nur 11 512 Tonnen und für Hafer statt 359 099 Tonnen nur 189 081 Tonnen. Die Kartoffelernte ergab 1913 1 486 672 Tonnen, 1920 nur 875 625 Tonnen Kartoffeln. Auch der Heuertrag der Wiesen war um 115 274 Tonnen geringer als im letzten Vorkriegsjahr. Diese Zahlen machen unsere gegenwärtigen Ernährungsschwierigkeiten recht verständlich. Sie lassen aber auch die Notwendigkeit erkennen, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln durch Bereitstellung künstlicher Düngermittel unsere Landwirtschaft in den Stand zu setzen, dem Boden wieder höhere Erträge abgewinnen zu können. Die Düngerfrage wird direkt zu einer Lebensfrage des deutschen Volkes.

Dorn-Gruben, Langestr. 12.

hk. **Die Bielefelder Handelskammer für Simons.** In ihrer Vollversammlung vom 11. d. Mts. hat die Handelskammer zu Bielefeld folgende Entschließung gefaßt, welche inzwischen der Reichsregierung unterbreitet worden ist: „Die Handelskammer nimmt zustimmend Kenntnis von der Ablehnung des Pariser Diktats mit seinen unerfüllbaren, auf unsere dauernde Versklavung hinauslaufenden Forderungen. So schwer die feindlichen, den Friedensvertrag umstoßenden Zwangsmaßregeln unser Volk und unsere Wirtschaft auch bedrücken und lähmen, Handel und Industrie bleiben unerschütterlich in ihrem Willen, die Folgen auf sich zu nehmen. — Zugeständnisse zu machen, die unerfüllbar sind, ist Deutschlands unwürdig und setzt uns täglich neuen Gewaltakten der Feinde aus. Anerkennung und Dank zollt die Kammer den rheinischen, von den feindlichen Maßnahmen unmittelbar aufs empfindlichste getroffenen Wirtschaftskreisen für ihre vaterländische Gesinnung und feste Haltung. Dieser einheitliche Wille muß der Regierung unerträglichen Zumutungen der Feinde gegenüber auch fernerhin den Weg vorschreiben."

= **Die Beteiligung der Provinz am E. M. R.** Dem Provinziallandtag liegen folgende Anträge vor: Daß 1. der Provinziallandtag bei dem Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg, G. m. b. H., eine weitere Stammeinlage in Höhe von 300 000 ℳ übernimmt und für Gründungskosten und Bauzinsen 8 Prozent auf diesen Anteil zahlt, 2. der Provinziallandtag für eine vom Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg, G. m. b. H., aufzunehmende Anleihe selbstschuldnerische Bürgschaft in Höhe von 360 000 ℳ übernimmt, 3. die zu 1. genannten 300 000 ℳ und die 8 Prozent Kosten und Zinsen, im ganzen 324 000 Mark, im Wege der Anleihe bei der Landesbank beschafft werden, die mit 1 Prozent zu tilgen und dem für Kommunaldarlehn üblichen Zinsfuß zu verzinsen ist, 4. der Landeshauptmann ermächtigt ist, selbst oder durch einen von ihm Bevollmächtigten die wegen Uebernahme der Stammeinlage und der selbstschuldnerischen Bürgschaft erforderlichen Erklärungen abzugeben und die Urkunden zu vollziehen. — Das Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg ist ein rein kommunales Unternehmen. Gesellschaften sind außer der Pro-

bing die Kreise Herford, Minden, Stadthagen, Bückeburg, die Städte Herford, Minden, Stadthagen und Bückeburg, der Freistaat Schaumburg-Lippe. Die Aktiva betrugen am 31. März 1920 rund 15,6 Millionen Mark, das Stammkapital 5 133 000 *M*, an Anleihen waren aufgenommen rund 3,26 Millionen Mark. Das Unternehmen ist ein durchaus gesundes. Neben guten Dividenden sind gute Rücklagen gemacht. Den plötzlich einsetzenden Mehrausgaben stehen deshalb nicht sofort entsprechende Mehreinnahmen gegenüber, weil sich der Stromabsatz nur schrittweise entwickelt. Man wird aber mit der Verwaltung annehmen dürfen, daß die Einnahmen aus dem Stromverkauf so hoch sein werden, daß die Mehrbelastung von etwa 0,8 Millionen Mark jährlich keine Erschütterung verursachen wird.

m. **Tauschabteilung beim Wohnungsamt.** Das Wohnungsamt hier wird demnächst eine Tauschabteilung einrichten. Diese Einrichtung wird zu dem Zwecke geschaffen, die infolge der großen Wohnungsknappheit in sehr vielen Fällen entstandenen Unzuträglichkeiten, Mietsstreitigkeiten usw. zwischen Vermietern und Mietern durch Wohnungstausch möglichst zu beheben. Ferner wird die Tauschabteilung im Einvernehmen mit den auswärtigen Wohnungsämtern alle gestellten Tauschanträge nach auswärts einleiten und durchführen.

hz. **Spenden des Verbandes Reisender Kaufleute Deutschlands, Sektion Herford.** Die hiesige Sektion des Verbandes Reisender Kaufleute Deutschlands hat anläßlich ihres letzten Stiftungsfestes je 150 *M* gespendet für die Sammlungen „Kinder in Not" und Oberschlesien, sowie die gleichen Beträge dem Kreis- und dem Katholischen Krankenhaus überwiesen.

l. **Flüchtlingsfürsorge in Herford.** Schon bereits 14 Tage vor der „allgemeinen Sammlung" gingen der Lehrkörper und die Schüler des hiesigen Seminars in der Sorge für die, die um ihrer vaterländischen Gesinnung willen viel leiden müssen, mit gutem Beispiel voran, wie nachstehendes Dankschreiben bezeugt: „Wir bestätigen hiermit den Eingang von 406,00 *M* (Vierhundert und sechs Mark) als Ertrag Ihrer Sammlung zum Besten der Flüchtlinge aus den Grenzmarken. Gestatten Sie uns, Ihnen für die tatkräftige Förderung unseres wichtigen Liebeswerkes unseren wärmsten Dank auszusprechen .... Der Vorstand des Bundes der deutschen Grenzmarken-Schutzverbände und der Arbeitsausschuß für die Flüchtlingsfürsorge." Die „allgemeine Sammlung" selbst in der 2. Märzwoche, bei der die Schüler des hiesigen Seminars von Haus zu Haus gingen, ergab die stattliche Summe von 19 441,66 *M*, die durch die hiesige Kämmereikasse der Zentrale für die Flüchtlingsfürsorge übermittelt wurde.

l. **Erste Lehrerprüfung am Herforder Seminar.** In der Seminarabgangsprüfung, die am letzten Sonnabend zu Ende ging, bestanden von 37 Kandidaten 36. Es sind folgende Herren: 1. Breitenbürger*)-Rödinghausen, 2. Budewig-Bielefeld, 3. Dobritz-Herford, 4. Eikmeyer-Herford, 5. Emrich*)-Bielefeld, 6. Engelhardt-Herford, 7. Frauens-Hörste Kr. Halle, 8. Graeper-Schwarzenmoor, 9. Greimann-Dünne, 10. Große-Löscher-Hagedorn Kr. Herford, 11. Haddenhorst-Herford, 12. Hammer-Senne II, 13. Kemena-Herford, 14. Korfsmeier-Herford, 15. Kröger-Westfeld, 16. Friedrich Kuhlmann*)-Schildesche, 17. Wilhelm Kuhlmann*)-Herford, 18. Lädige-Herford, 19. Lindkamp-Herringhausen, 20. Lüker*)-Diepenau, 21. Margenau*)-Bielefeld, 22. Müller-Meinberg, 23. Obernolte*)-Blotho, 24. Oberwelland-Werther, 25. Paschetag-Falkendiek, 26. Pielsticker*)-Brake, 27. Pöhler-Herford, 28. Quakenack-Herford, 29. Rüter*)-Bielefeld, 30. Schulte-Herford, 31. Schröder, Brockhausen/Lippe, 32. Schwentker-Falscheide, 33. Teismann-Hücker-Aschen, 34. Strunk-Herford, 35. Ußling-Herford, 36. Wulfmeyer-Herford. Von den Schulamtsbewerbern wurden auf ihren Wunsch 3 der Regierung in Arnsberg, 11 der Regierung in Münster, die übrigen 22 der Regierung in Minden überwiesen. — *) vom Mündlichen befreit.

hz. **Turnerisches** Gelegentlich des am 13. d. M. in der Turnhalle der Turngemeinden in Bielefeld stattgefundenen Wetturnens der Turnerinnen des Minden-Ravensberger Turngaus erzielten von den Herforder Turnerinnen Sieg und Kranz: 1. Abt. Lene Eickmeyer, E. Middelmann, Grete Dücker und Martha Fricke; 2. Abt. L. Spreckelmeyer, H. Schweppe, E. Bröker und A. Richter, sämtlich Turngemeinde.

hz. **Ausfall der Landwirtschaftskammerwahl.** Auf Verfügung des Landwirtschaftsministers fällt die auf nächsten Sonntag angesetzte Wahl zur Landwirtschatskammer der Provinz Westfalen aus. Da nur ein Wahlvorschlag eingereicht worden ist, so gilt dieser als gewählt.

hz. **Männerchor Sängerwarte.** Der nächste Gesangsabend findet am Donnerstagabend statt. Alle Sänger, die bei den Sommer-Veranstaltungen des Chors mitwirken wollen, werden gebeten, an diesem Abend pünktlich zu erscheinen.

Langenberg. Infolge Unvorsichtigkeit hatten die hochbetagten Eheleute Schmidt den Gashahn nachts offen stehen lassen. Durch Einatmung von Gas sind beide an Vergiftung gestorben.

wtb. **Essen**, 13. März. Heute mittag wurde in Gegenwart von 30 000 bis 35 000 Zuschauern der Fußballkampf zwischen der Westdeutschen Pokal-11 und Ost-Holland um den Pokal des Oberbürgermeisters a. D. Marx-Düsseldorf zum Austrag gebracht. Halbzeit 0:0, Schlußzeit 2 gegen 1 für Westdeutschland.

Berlin. Amerikanische Blätter berichten in großer Aufmachung von einem Attentat, das auf den Reichspräsidenten Ebert am 23. Februar verübt worden sein soll und erheben gegen die deutschen amtlichen Stellen den Vorwurf, daß dieses Ereignis geflissentlich vertuscht worden sei.

Von zuständiger Stelle wird zu diesem Vorgang mitgeteilt: Tatsächlich ist in der Nacht zum 23. Februar auf den Posten vor dem Hause des Reichspräsidenten Ebert geschossen worden; der Schuß hat den Helm des Postens getroffen. Da nach der Richtung des Schußkanals der Schuß vom Dache des gegenüberliegenden Hauses abgegeben worden sein mußte, wurde dieses einer gründlichen Durchsuchung unterzogen. Ein Attentat auf den Reichspräsidenten liegt nicht vor. Vielmehr glaubt man, daß es sich um den Racheakt eines Verbrechers an der Polizei oder auch an dem Posten, der in jener Nacht Wache hatte, gehandelt hat.

Zusammengebrochene Luftschiffhalle.

5 Personen getötet.

wtb. **Jüterbogk**, 14. März. Die hiesige Luftschiffhalle ist heute nachmittag ½2 Uhr während der Abmontierungsarbeiten zusammengebrochen und hat die dabei beschäftigten Arbeiter unter sich begraben. Es wurden 5 Personen getötet, 7 schwer verletzt.

Wirtschaftsleben.

Berliner Börse vom 14. März.

Warenmangel, drängende Nachfrage nach Wertpapieren treiben die Kurse weiter hinauf. Wirtschaftliche und politische Momente treten zurück oder geben den äußeren Vorwand für die Käufe. Heute wurden auffällig die Bankaktien in die Bewegung aufgenommen. Günstige Dividendenschätzungen werden verbreitet, so wollte man wissen, die Commerzbank werde mindestens 12 Proz. (i. V. 9 Proz.) vorschlagen. Ohne Zweifel sind derartige Schätzungen verfrüht, wenngleich die ersten bekanntgewordenen Abschlüsse der Provinzbanken Anhaltspunkte geben. Man sprach auch davon, daß ein Teil der Großbanken demnächst zu erheblichen Aktienausgaben schreiten werde, nachdem die Deutsche Bank jüngst vorangegangen; die Inflation dränge dazu, das Verhältnis des Eigenkapitals zu dem der fremden Gelder wenigstens in einem geringen Maße auszugleichen. — Die Umsätze an der Börse waren jedoch auch heute gering, sie standen nicht in Beziehung zu den Kursgewinnen.

Am Montanaktienmarkt legte man das Hauptgewicht wieder auf oberschlesische Werte, von denen Oberschles. Koks 32 Proz., Laurahütte bis 13 Proz., Hohenlohe 12 Proz., Kattowitzer 9 Proz., die übrigen bescheidene Gewinne erzielten, Bismarckhütte aber leicht nachgaben. Die optimistische Auffassung bezüglich der Abstimmung dauert fort. Rheinisch-westfälische Werte waren bei geringem Verkehr gut behauptet, Mannesmann und Lothringer Hütten fest. Anilinwerte konnten sich kräftig erholen, Goldschmidt aber kaum behaupten. Elektrowerte hatten mehrprozentige Kursgewinne zu verzeichnen, die bei Sachsenwerk bis zu 13 Prozent gingen. Von Nebenwerten waren besonders Augsburg-Nürnberg (+ 12), Deutsche Waffen (+ 6), Orenstein u. Koppel (+ 9) und Rheinmetall (+ 10) beliebt, durchwegs aber ruhig und in einer Reihe von Werten stockte geradezu das Geschäft.

Die Wirkungen der Gewaltmaßnahmen auf den Holzmarkt. Wie auf anderen Wirtschaftsgebieten, ist auch am Holzmarkt die Wirkung der in Westdeutschland bereits eingetretenen Sanktionen deutlich fühlbar. Abgesehen davon, daß zahlreiche Holzhandlungen die bereits abgerufene Schnitthölzer nun nicht mehr zu empfangen wünschen, sind auch Unterhandlungen um den Ankauf neuer Einschnitte häufig eingestellt worden. Daß die Preise bisher unter dem Druck der Ergebnisse gestanden hätten, kann man nicht behaupten. Bei den geringfügigen Umsätzen, die überhaupt erzielt wurden, zahlte man immer noch für Stammware 1050—1100 Mark, für Zopfbretter etwa 750 *M* und für astreine Seiten und Füllungen je nach Breite 1000—1200 *M*. Nur besäumte Schnitthölzer werden zu stark rückgängigen Preisen angeboten, so z. B. gewöhnliche Schalbretter zu 380 *M*, parallel besäumte Blockbretter zu 650 bis 675 *M*, und Bohlen in üblichen Längen und Breiten zu 700—750 *M*. Alles im Verkehr von den Sägewerken zum Platzhandel und frei Abgangsstation. Es hat den Anschein, als seien die Käufer in den Holzverkaufsterminen, die in den letzten Tagen stattfanden, etwas zur Besinnung gekommen und geneigt, den Willen zum Preisabbau für Rundholz im Walde stärker als bisher auszudrücken.

tu. **Die Barmen-Elberfelder Textilindustrie und die Ausfuhrabgabe.** Die Barmer und Elberfelder Textilindustrie hat infolge der Ententezwangsmaßnahmen fast sämtliche Bestellungen von Rohmaterialien aus den Ländern der Entente annulliert und gleichzeitig die Ausführung des größten Teiles der Aufträge für Firmen aus den Ententeländern eingestellt. Die in Ausführung begriffenen Aufträge werden nicht eher erledigt, bis von der Kundschaft in den Ententeländern die Versicherung gegeben wird, daß die Zahlung restlos, d. h. ohne Abgabeabzug erfolgt und zwar wird deutscherseits verlangt, daß die Bezahlung durch Schecks auf neutrale Banken erfolgt. Für neue Aufträge fordern die deutschen Fabrikanten eine Anzahlung von 20 Prozent bei Auftragserteilung und Begleichung des Restes bei Fertigstellung. Einzelne große Ententefirmen haben sich bereits mit dem geforderten Zwangsmodus einverstanden erklärt.

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen:	14. März Geld	14. März Brief	12. März Geld	12. März Brief
Amsterdam-Rotterdam . 100 Fl.	2153,80	2158,20	2155,30	2159,70
Brüssel-Antwerpen . . 100 Frcs.	464,00	465,00	464,50	465,50
Christiania . . . . . 100 Kr.	1015,95	1018,05	1017,45	1019,55
Kopenhagen . . . . . 100 Kr.	1077,90	1080,10	1077,90	1080,10
Stockholm . . . . . 100 Kr.	1420,55	1423,45	1412,05	1414,95
Helsingfors . . 100 finnische Mk.	165,80	166,20	166,30	166,70
Italien . . . . . 100 Lira	229,75	230,25	229,75	230,25
London . . . . . 1 Pfd. Sterl.	244,75	245,25	245,00	245,50
New York . . . . . 1 Doll.	62,53	62,67	62,53	62,67
Paris . . . . . 100 Frcs.	443,55	444,45	446,55	447,45
Schweiz . . . . . 100 Frcs.	1058,80	1061,10	1060,90	1063,10
Spanien . . . . . 100 Pes.	866,60	868,40	869,10	870,90
Wien (altes) . . . . . 100 Kr.	—	—	—	—
Prag (Deutsch-Oesterreich abgest.)	14,98	15,02	14,23	14,27
dto. . . . . 100 Kr.	81,90	82,10	82,48	82,80
Budapest . . . . . 100 Kr.	15,28	15,32	14,93	15,02

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Vom 15. März 1921 ab können auf Warenmarke Nr. 65 ¼ **Pfund Grieß zum Preise von** *M* **1,25** und ¼ **Pfund Nudeln zum Preise von** *M* **1,25** gekauft werden. Kauffrist: 29. März 1921. Markenablieferungspflicht für die Geschäfte: 5. April 1921.

Lebensmittelamt.

Me

Harzer Marmorkies
für Garten- u. Friedhofs-Anlagen hat abzugeben
H. Linke, Bildhauerei
Hermannstraße, Ecke Wiesenstr.
Fernruf 630 (Steinmann).

Umnähen, pressen und färben
von
Stroh-Hüten
in wenigen Tagen.
Spezial-Panama-Wäscherei und Bleicherei.
Hutumpresserei.
Bernstein & Boogen,
Kirchgasse 4.
Schulze, Rennstrasse 25.

An- und Verkauf
von gebrauchten Möbeln, Oefen, Betten, Kleidern, sowie sämtlichen Gegenständen vom einfachen und künstlerischen Wert. Postkarte genügt.
Jacob Schmitt, Stiftberg-straße 1, (Toreingang)

ka

Grundstück
an der Mindenerstraße in Herford gelegen, 1964 qm groß, zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 15662 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Wir suchen
für zahlreiche Interessenten
verkäufliche Häuser
jeder Art und erbitten Angebote von Selbsteigentümern.
Grundstücks-Offertenverlag
Frankfurt-Main, Schillerhof

Grundstück mit Geschäft
oder für Geschäft passendes bei guter Anzahlung zu kaufen ges. Angeb. m. Beschreibg unt. U 519 „Stella", Annonc.-Exp., Hannover, Eckerstr. 15.

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer
von jungem Privatbeamten zum 1. April gesucht.
Angeb. mit Preisang. u 15654 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Einfach
möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Zu erfrag. in der Geschäftsst. dies. Ztg. unter Nr. 15646.

Die beleidigende Aeußerung, die ich gegen Frau Luise Petrowsky ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.
Sophie Gieselmann.

Seifen!
Infolge günstiger Rohstoffabschlüsse verkaufen wir ab heute zu folgenden Preisen:

Helle braune Schmierseife	per Pfd.	5.50
Helle harte Kernseife . .	Doppelstück 250 Gramm	3.90
Riesen-Badeseife	150 Gramm per Stück	4.00
Fliederseife	100 Gramm per Stück	3.00
„Klein Emmi"	reine Fettseife, 60 Gramm per Stück	2.00
Seifenpulver,	Marke „Admiral" . . . . . Paket	2.00

Alle übrigen Waschartikel billigst!
Für Wiederverkäufer besondere Preise!
Sparo-Gesellschaft Abt. Seifenfabrik
Verkaufsstelle Herford
nur Neuer Markt 4.



Halbjahrskurse.
41. Schul-Semester.
1. Handels-Kursus
(für Damen und Herren mit Volksschulbildung)
2. Höherer Handelskursus
(für Damen und Herren mit höherer Schulbildung)
beginnen am 1. April.
Auskunft kostenlos. Anmeldungen werden tägl. von 8—6 Uhr, Sonntags nur vormittags, im Sekretariat der Schule, Mindenerstr. 6, entgegengenommen. Tel. 561
Kaufmännische Privatschule Herford.
Dipl. Kaufmann
Albert Ostwald,
beeid. Bücherrevisor.

Haarnetze!
Haubennetze, einfach Stück Mk. 2.—
Haubennetze, doppelt Stück Mk 3.—
Stirnnetze, groß Stück Mk. 3.—
Garantiert echtes Naturhaar, alle Farben vorrätig.
W. Paetzold,
Friseur
Radewigerstraße 8.

di

Betten
Federn, Daunen und Bettinlett-Stoffe kaufen Sie reell und vorteilhaft in dem altbekannten
Betten-Spezialhaus
Pecher & Co.,
in Herford, Kurfürstenstr. 24.
Proben u. Preislisten kostenfrei. Lagerbesuch erwünscht

Billig!
Ia. fetten
Auslands Speck Pfd. 12 M.
Blütenw. Schmalz Pfd. 14 M.
Bestes
Speise-Rüböl Ltr. 16.80 M.
empfiehlt
Gustav Frickemeier,
Neuer Markt
(früher Reckendorf).

to

Henny Gentemann
Walter Moritz
VERLOBTE

Herford, im März 1921.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen spreche ich auf diesem Wege meinen

herzlichsten Dank

aus.

Herford, den 12. März 1921.

Aug. Cordsmeier.

Öffentlicher Vortrag

des Herrn Universitäts-Professor
Dr. E. Horneffer
von der Universität Gießen über

Deutsche Wiedergeburt und Freimaurerei

am Mittwoch, den 16. März,
8½ Uhr abends im Saale des Herrn
Brinkmann, Rennteor.
Eintrittskarte an der Kasse 2.— Mk.

Wohnungstausch

Fabrikant sucht eine **Wohnung** v. 4—5 Zimmern nebst Küche, in ländlicher Gegend, wo höherer Schulbesuch möglich. Wohnung in Duisburg kann zur Verfügung gestellt werden.

Angebote mit Preis unter Nr. 15655 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lichtspielhaus „Wittekind"
Höckerstr. 5. Fernspr. 690.

Ab Dienstag:

Der bisher größte Erfolg der Spielzeit 1920/21.

Ein Programm, das über den Rahmen des Alltäglichen weit hinausragt.

Paul Wegener

der größte deutsche Filmschauspieler, schuf nach einer Begebenheit aus alten Chroniken das großartige, aufsehenerregende, wunderbar ausgestattete

Sensations-Filmwerk

in 5 großen, spannenden Akten:

DER GOLEM

WIE ER IN DIE WELT KAM.

Dieses Filmwerk ist mit **Paul Wegener** als Autor, Regisseur und Hauptdarsteller ein Markstein auf dem Gebiete der Lichtspielkunst. Die gesamte Tagespresse ist voll der höchsten Anerkennung. Ueberwältigend ist, wie Paul Wegener den Golemstoff zu gestalten wußte und vor allen Dingen, wie er die Hauptfigur selbst spielt. Das ist schauspielerisches Können, wie es ihm keiner nachmachen dürfte, eine ganze Welt mit ihren Höhen und Tiefen liegt in dem Mienenspiel dieses Golemgesichts. Man muß diesen Golem gesehen haben, wie er mit breitem Grinsen seines indischen Schöpfers lacht, muß ihn gesehen haben, wie er gigantisch im Kaisersaal den Deckeneinsturz aufhält, muß ihn gesehen haben, wie er fackelschwingend Braud und Verheerung verbreitend die Straße hindurcheilt und gleich darauf sich mit mildem, freundlichem Lächeln zu den Kindern neigt. Das sind schauspielerische Leistungen, die absolut vollendet sind.

Dazu:

Wie das Schicksal spielt

Die Tragödie einer Ehe in 5 Akten.

In der Hauptrolle:

Hilde Wolter

Kaufen Sie

Dixin
von Henkel

bestes

Seifenpulver

Preis Mk. 2.25 das Paket.

Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Wichtig

für Wiederverkäufer, Händler u. Hausierer.

Ich habe die Niederlage der
Elberfelder Kurzwaren-Firma

Rieb & Co.

übernommen

und bringe eine grosse Auswahl enorm billiger Ware wie **Schnürriemen, Gummiband, Seidenband, Hosenträger und sonstiger Kurzwaren.**

Ueberzeugen Sie sich ohne Kaufzwang von der enormen Preiswürdigkeit unserer Waren.

August Treuke,

Am Lübberbruch **Eimterstrasse 1** Am Lübberbruch

Packpapier

in allen Grössen
Rollen u. Format
hält in reicher Auswahl
:-: :-: stets auf Lager :-: :-:

Buchdruckerei Fr. Kuhle

Fernsprecher 151 und 83.

Achtung: Nebenverdienst

Für nur 20 Mk. (in Worten: Zwanzig Mark) zeigen wir Ihnen, wie man mit einem

Betriebskapital von 500 Mk.

in einem Jahre

10 000 Mark und mehr

verdienen kann. Garantie! Geld zurück!

Interessenten erhalten ausführlichen Bescheid durch
ENGEL & Cie., Abt. U 4, Frankfurt a. M.
Nordenstr. 18.

(Auch Frauen und Invaliden können sich melden).
10 Pfg. Rückporto beilegen.

Eine jüngere

Verkäuferin

per bald gesucht.

Waren-Haus
A. Simon,
Vlotho.

Für sofort

junges Mädchen

welches perfekt die Schreibmaschine bedienen und flott stenographieren kann, gesucht.

Robert Heine.

Eine

Verkäuferin
und ein
Lehrmädchen
gesucht.

Rosenbaum,
Radewig.

Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener.

Außerordentliche Generalversammlung
am
Freitag, den 18. März,
abends 8 Uhr,
im Vereinslokal **Aug. Kropp,**
Unter den Linden.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Um pünktliches u zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Gelegenheitskauf!

Zwei fast neue kompl

Schlafzimmer

mit Marmorplatten und Roßhaarpolster stehen zur Ansicht beim **Wirt Niemeyer,** Kleinbahnhof, Bergertor.

Ein größeres **Stangenschwein** sowie mehrere **Legehühner** zu verkaufen. Dortselbst auch ein vollständ. einsp. **Pferdegeschirr** zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsst. dies. Ztg. unter Nr. 15650.

Verloren

1schw.led.Besuchstasche

Inhalt: 1 Portemonnaie mit ca. 80,— Mk., 2 kl. Schlüssel, Taschenmesser, Taschentuch. Abzugeben gegen Belohnung.

Wittekindstraße 19

Suche zum 1. April

2 junge Mädchen,

am liebsten vom Lande,

zum Kochenlernen,

ohne gegenseitige Vergütung. Wer, sagt unter Nr. 15640 die Geschäftsst. d. Ztg.

Suche zum 1. April für die Nachmittagsstunden ein kinderliebes

Mädchen

von 13—14 Jahren. Näheres **Kurfürstenstr. 4.**

Für **Klempnerei und Installation**

Lehrling
gesucht.

Näheres bei **W. M.,** Im kl. Felde 20.

---

2 tüchtige

Tischler-Gesellen

auf Naturfüchen bei hohem Lohn für sofort gesucht.

Ludw. Tiemann, Sundern
Möbelfabrik.

Suche zum 1. April für mein Kontor einen

Lehrling.

Aug. Einecke
Kunstglaserei und Glashandl.

Tüchtiger

Holzbildhauer,

der durchaus selbständig arbeiten kann, für sofort gesucht.

Breder & Kruse,
Möbelfabrik,
Herford-Sundern.

20—25 Mark

garantierter tägl. Verdienst für jeden Nebenverdienstsuchenden. Kein Wiede verkauf. Leichte saubere häusliche Anfertigung von gesetzlich geschützt. Artik. Rückporto erwünscht.

E. Seydler, Chemnitz,
Peterstraße 6.

Friedrichs-Gymnasium

Das Friedrichs-Gymnasium wird am **18. März,** 11 Uhr vormittags, die drei aus seinem Lehrerkollegium ausscheidenden Mitglieder, die Herren Professoren **Fellinger, Fulda u. Hagemann** in einem

feierlichen Schulaktus

verabschieden. Hierzu laden wir alle Freunde der Anstalt sowie der scheidenden Herren freundlichst ein.

Das Lehrerkollegium des Friedrichs-Gymnasiums.
Denecke.

Brockmanns Berggarten.

Morgen Mittwoch:

Familien - Kaffee - Kränzchen.

Heute kommen bei uns

ca. 1000 frische Eier

zum Verkauf.

Frisch eingetroffen sind:

Grüne Heringe Pfund Mk. 1.60
Kieler Bücklinge „ „ 4.—

Gemüse- u. Obstmarkt e. G. m. b. H.

Wir kaufen jede Menge

Weichblei und Zinn.

Herforder Zeitung
für Stadt und Land.

Kleines Quantum vorzügliches

Schweinefutter

besonders als Ferkelfutter geeignet

wieder eingetroffen.

F. W. Bexten Nachf.

20% Provision!

Vertreter gesucht, welcher bei Landkundschaft gut eingeführt ist. Zu melden **Mittwoch, den 16 März, nachm. 5 bis 7 Uhr, im Hotel zur Post.**

Marcus.

Drucksachen

aller Art liefert schnell
:-: und preiswert :-:
Buchdruckerei Fr. Kuhle, Herford.

In einer Stunde vertilgen Sie unter **Garantie** Kopf-, Filz- und Kleiderl. Brut (Nisse), Flöhe bei Mensch. und Tier. **„Kampolda",** pat. gesch. Mittel. Wunden unschädlich. Verkauf nur Friseur **W. Schröder** Herford, Bäckerstraße 28.

Läuse



Dauerhaft

wird das Leder durch tägliche Pflege mit Erdal. — Schuhe sind teuer, deshalb

spare durch

Erdal

schwarz / gelb / braun / rotbraun Alleinherst.: Werner & Mertz, Mainz

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugs-Preis 4.00 Mark monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151 Postscheckkonto Nr. 5796 Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 30 Pfennig die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 35 Pfennig. Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 62. Herford, Dienstag, den 15. März 1921 39. Jahrgang

Herford u. Minden-Ravensberg.

15. März.

bd. **Schulpersonalien.** Die Hauptlehrer Schröder in Stieghorst, Folle in Ennigloh, Baumeister in Blotho, Hartmann in Brackwede wurden zu Rektoren ernannt. — Lehrer Hohmann ist von Lohfeld nach Blasheim und Lehrer Reinking von Kleinenbremen nach Friedewalde, beide als Hauptlehrer, versetzt. — Die Schulamtsbewerber Sunderkötter in Besenkamp und Riechmann in Büren und die Lehrerin Frl. Wagner in Manrode sind endgültig angestellt. — Einstweilig sind angestellt die Schulamtsbewerber Vössing in Natzungen, Dreckschmidt in Kirchlengern, Heinecke in Dünne, Hasenjäger in Friedewalde, Stratmann in Senne II, Eickholz in Sundern, Mönnig in Fürstenberg und Fobbe in Ovenhausen, die Schulamtsbewerberinnen Frl. Eibach in Liemke und Kloppenburg in Wünnenberg und die techn. Schulamtsbewerberin Frl. Prive in Bielefeld. — Auftrags- und vertretungsweise werden beschäftigt die Lehrer Lütkemeyer in Bünde, Malkowski in Wiedenbrück und Glohen in Rheda, der Schulamtsbewerber Höltmer in Loxten und die Schulamtsbewerberin Frl. Bock in Westheim. Die Lehrerin Frl. Meyer in Mennighüffen scheidet aus dem Schuldienst aus.

= **Die Einführung neuer Gewerbesteuern.** Mit Rücksicht auf die zahlreichen Klagen aus den Kreisen des Handels und Gewerbes über die Ueberspannung und unzweckmäßige Gestaltung der Gewerbesteuern ist vom Minister des Innern und vom Finanzminister an die Oberpräsidenten ein Erlaß ergangen, wonach diese auf die Gemeindeverwaltungen einwirken sollen, die Entwürfe ihrer Steuerordnungen vorher den zuständigen Handelskammern und Handwerkskammern zur Begutachtung vorzulegen oder besser noch bei der Aufstellung der Steuerordnung Vertreter dieser amtlichen Interessenvertretungen hinzuzuziehen. — Dieser Erlaß ist sehr zu begrüßen. Die Gewerbetreibenden können versichert sein, daß die beruflichen Interessenvertretungen sich gern der Aufgabe unterziehen und keine Mühe scheuen werden, für die nicht zu vermeidende Belastung die erträglichste Form finden zu helfen. Der Erlaß liegt bei den einzelnen Handelskammern für Interessenaen zur Einsichtnahme offen.

= **Aenderung in der Postpaketannahme nach Italien.** Vom 1. März ab werden Postpakete nach Italien mit Waren, deren Einfuhr nach Italien verboten ist, nur hereingelassen, wenn eine Einfuhrbewilligung des italienischen Finanzministers vorliegt. Auf das Ersuchen der Vereinigten Handelskammern Frankfurt und Hanau sind die deutschen Postanstalten angewiesen worden, Postpakete nach Italien noch bis zum 28. Februar zu den bisherigen Bedingungen anzunehmen.

Amt Blotho.

Blotho. In der Zeit vom 15. bis 28. Februar wurden im hiesigen Schlachthofe geschlachtet: 1 Bulle, 3 Kühe, 1 Jungrind, 10 Kälber, 13 Schweine, 4 Schafe, zusammen 32 Tiere.

Bielefeld. Der unabhängige Stadtverordnete Walkenhorst ist lt. Westf. Ztg. in Haft genommen worden. Wegen gewaltsamer Wiedereinsetzung eines Kötters zu Dornberg in seine Wohnung wird er sich mit vier Mitangeklagten Mitte des Monats vor den Geschworenen wegen Landfriedensbruchs zu verantworten haben. Die Verhaftung erfolgt wegen der für W. zu erwartenden Strafhöhe, nachdem die Voruntersuchung ergeben hat, daß Walkenhorst als Haupträdelsführer in der aufsehenerregenden Umzugsaffäre in Betracht kommt.

bd. **Minden.** In der letzten Stadtverordnetensitzung gab Oberbürgermeister Becker namens beider städtischen Kollegien einen Protest gegen den unerhörten Gewaltakt des feindlichen Einmarsches Ausdruck. — Die hiesige Sammelstelle für Oberschlesien hat 65 000 Mark gesammelt, die Stadt gibt noch 2000 M. dazu. — Die Plätze und Steine für zwei Gedenksteine für die Gefallenen des 15. und 58. Regiments in den städtischen Parkanlagen werden kostenfrei gegen die Linke bewilligt. Ehemalige Regimentsangehörige wollen die Denkmäler bauen. — Ein Grundstück neben dem neuen Reichsbankgebäude am Klausenwall wird an die Firma Kaschel — Mitinhaber Balje für 136 000 Mark verkauft (42 Ar). — Mit dem Theaterdirektor Paulsen ist ein neuer Vertrag geschlossen. Darnach stellt die Stadt das Theater an 5 Tagen der Woche spielfertig zur Verfügung und stellt das technische Personal, ferner Beleuchtung, Heizung und Reinigung. Die Stadt zahlt dem Direktor für die Spielzeit (1. 10. — 31. 4.) 120 000 Mark. Der Direktor dagegen verpflichtet sich mit eigener Truppe künstlerisch vornehme Vorstellungen zu bieten; der Spielplan ist vorzulegen; ebenso die Engagementsverträge über das Solopersonal. Die Stadt erhält für jede Vorstellung 1100 Mark, für jede 2. am gleichen Tage 750 Mark. Der Direktor zahlt monatlich als Pauschale 15000 Mark Lustbarkeitssteuer und hinterlegt als Sicherheit 20 000 Mark. — Die Rechnungen der Stadtsparkasse für 1918 (Einnahme 23 943 000 M., Reingewinn 66 694 M.) und 1919 (Einnahme 35 268 000 M., Reingewinn 39 202 M.) wurden genehmigt. — Es hat sich ein „Weserbund" gebildet (Bremen, Minden, Handelskammern, andere Korporationen, Privatpersonen), der gegen die Bestrebungen, Hannover zur Hauptkanalzentrale zu machen und die Weser auszuschalten, mit allen Mitteln Stellung nehmen soll. Die Stadt bewilligt 10 000 Mark für den Weserbund.

Minden, 14. März. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde in einer Villa an der Marienstraße verübt. Die Diebe entwendeten einen großen lachsfarbenen Perserteppich, Silbergeschirr und einen Posten Zigarren. Der Teppich hat einen Wert von 25 000 M. Alle angestellten eifrigen Nachforschungen sind bisher ergebnislos geblieben.

Gerichtssaal.

cr. **Bielefeld**, 11. März.

Der Tabakhändler Dietrich T. von Bischofshagen hatte sich wegen Vergehens gegen das Tabaksteuergesetz zu verantworten. Es handelte sich um etwa 220 lose Zigarren und um etwa 2 Mille nicht banderolierte Zigaretten, die bei ihm vorgefunden und beschlagnahmt worden waren. Die Strafkammer erkannte gegen ihn auf eine Geldstrafe von 1200 Mark. Zu gleicher Zeit wurde auf Einziehung eines Wertersatzes in der Höhe von 300 Mark erkannt.

Ein Hühnerkrieg wurde heute vor der Strafkammer zum Austrage gebracht. Angeklagte war die Ehefrau Anna Marie W. von Niederbecksen, die beschuldigt war, im November v. Js. ein Huhn ihres Mieters, das ihr zu Schaden gegangen war, mit einer Latte totgeschlagen zu haben. Das Schöffengericht zu Oeynhausen hatte sie wegen Sachbeschädigung zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurteilt, wogegen sie Berufung eingelegt hatte. Die Strafkammer sprach sie jedoch kostenlos frei.

Wegen Hoteldiebstahls standen unter Anklage der 21 Jahre alte Fabrikarbeiter Walter C. und das Dienstmädchen Else B. von Bielefeld. Der liebeglühende Jüngling hatte Ende Mai v. Js. mit Schön-Elschen eine Vergnügungstour nach Hannover unternommen. Sie stahlen in dem Hotel, wo sie sich einlogiert hatten, die Unterbetten, die sie auch gleich bei einem in der Nähe wohnenden Trödler an den Mann brachten. Am nächsten Abend gaben sie schon in Bielefeld eine gleiche Gastrolle. Bei einem weiteren Unternehmen wurde aber Schön-Elschen mit dem Unterbett beim Verlassen der Gastwirtschaft erwischt und so kam es, daß das junge Pärchen Aufnahme in der „staatlichen Pensionsanstalt" fand, aus der sie heute vorgeführt wurden. Sie wurden beide in 2 Fällen überführt und haben ihren Ausflug mit je 4 Monaten Gefängnis zu büßen.

cr. **Bielefeld**, 12. März.

Der 70 Jahre alte Leibzüchter Heinrich Witting von Dehme bei Oeynhausen war angeklagt, im Frühjahr 1918 ein junges Mädchen unter 16 Jahren nicht allein verführt, sondern auch vergewaltigt zu haben. Durch die Beweisaufnahme überführt, wurde er unter Zubilligung mildernder Umstände zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

---

63. Westf. Provinziallandtag.

Das Haus ist fast vollzählig besetzt. Tribünen überfüllt.

Oberpräsident der Provinz Westfalen eröffnet um 1 Uhr 15 die Sitzung und führt in seiner Begrüßungsrede aus: Namens der Staatsregierung begrüße ich Sie bei Ihrem Zusammentritt, als den ersten aus unmittelbaren Wahlen des Volkes hervorgegangenen Landtag der Provinz Westfalen mit dem aufrichtigen Wunsche, daß dem nunmehr auf breitester demokratischer Grundlage beruhenden Provinziallandtage eine segensvolle Tätigkeit zum Wohle unserer Heimatprovinz wie des ganzen Vaterlandes beschieden sein möge.

Ihre Tagung fällt in eine Zeit unsäglich schwerer vaterländischer Not. Unsere Feinde scheuen nicht zurück von tief einschneidenden Gewaltmaßnahmen. Alles das wird unserem hart um seinen Wiederaufbau ringenden Vaterlande angetan als Strafe dafür, daß es ablehnt wider Treu und Glauben Verpflichtungen zu übernehmen, die weit über unsere Kraft hinausgehen.

In herzlicher Anteilnahme wenden sich unsere Gedanken der uns so eng verbundenen schwergeprüften Rheinischen Nachbarprovinzen zu. Höchste Anerkennung zollen wir der Haltung der Städte und ihrer Einwohnerschaft die mannhaft das Ganze über die eigene Not stellen, ein Vorbild deutscher Würde und vaterländischer Pflichttreue.

Ich bin gewiß, daß auch unsere Heimatprovinz, komme was da kommen mag, in westfälischer Treue und Zähigkeit unerschütterlich festhalten wird an dem, was das deutsche Volk in erhebender Einmütigkeit für recht erkannt hat.

Die Staatsregierung hat Ihnen zwei Vorlagen zugehen lassen, die Frage der Eingemeindung von Langerfeld und Nächstebreck nach Barmen die schon den vorigen Provinziallandtag beschäftigt hat. Ich darf überzeugt sein, daß sie ohne Voreingenommenheit an die Frage herantreten und insbesondere die maßgebenden wirtschaftlichen Gesichtspunkte mit Sachlichkeit und Sorgfalt prüfen werden.

Zum andern wünscht die Staatsregierung ihre gutachtliche Stellungnahme zu dem vorläufigen Entwurf eines Gesetzes über die Erweiterung der Selbständigkeitsrechte der Provinzen. Neben der schon bestehenden Selbstverwaltung auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet namentlich in der Wohlfahrtsfürsorge sind den Provinzen weiter in jüngster Zeit durch die Reichs- und preußische Verfassung noch wichtige neue politische Rechte eingeräumt worden. Hierher gehören die Rechte auf Mitwirkung des Landes Preußen im Reichsrat und auf ausschließliche Besetzung des preußischen Staatsrates durch Vertreter der Provinzen, ferner auf Mitwirkung bei der Besetzung der wichtigsten Verwaltungsposten in der Provinz sowie die Zulassung von Provinzialgesetzen auf den Gebieten der Unterrichts- und Amtssprache.

Der Entwurf verdient gewiß alle Beachtung und verpflichtet zu besonders wichtiger Prüfung der Vorlage besonders in Zeiten wie den heutigen, in denen bei der Schwierigkeit der politischen Lage und bei der Unsicherheit des wirtschaftlichen Lebens bald dieser bald jener Landesteil den schwersten, aus eigener Kraft nicht zu überwindenden Krisen ausgesetzt ist. Auch die finanziellen Wirkungen der Uebernahme wichtiger neuer Aufgaben durch die Provinzen werden besonders ernst zu prüfen sein. So wird es denn Ihre Aufgabe sein, bei der Beratung dieses Entwurfes, der jedenfalls einer der bedeutungsvollsten ist, die je den Provinziallandtag beschäftigt haben, die besonderen Interessen der Provinz und die Interessen des Gesamtstaates abzuwägen und zum gedeihlichen Ausgleich zu bringen.

Zur Wahl der in den Staatsrat zu entsendenden neun Vertreter hab ich Sie auf Dienstag, den 15. zu hier eingeladen.

Die Ueberweisungen aus der Reichseinkommensteuer für das laufende Rechnungsjahr sind leider erheblich hinter dem veranlagten Bedarf zurückgeblieben. Eine nachträgliche Erhebung ist daher unabweislich. (Hört, hört!) Auf die sonstigen Vorlagen einzugehen kann ich mir versagen.

Namens der Staatsregierung erkläre ich den 63. Provinziallandtag der Provinz Westfalen für eröffnet.

Abg. Herold (Zentrum) übernimmt als ältestes anwesendes Mitglied zunächst den Vorsitz.

Nach einem kurzen Rückblick auf die im Laufe der Jahre stets verschiedenartige Zusammensetzung des Landtages und dem Wunsche, daß der jetzt neu eröffnete Provinziallandtag in gleich hervorragender Weise an einer segensreichen Weiterentwicklung der Provinz mitwirken werde erklärt er: Der Herr Oberpräsident hat schon auf die außerordentlich schwere und ernste Zeit hingewiesen. Die Sanktionen können nur als Gewaltakte bezeichnet werden. (Sehr richtig.) Ich kann namens des Provinziallandtages wiederholen, was der Herr Oberpräsident schon ausgedrückt hat, daß der gesamte Provinziallandtag lebhaften Anteil an den Leiden der Rheinprovinz nimmt. Auch die Provinz Westfalen, welche mit jener unmittelbar zusammenhängt, wird in ganz besonderem Maße von dem Raub der Entente mitgenommen. Aber das eine kann ich auch namens des Provinziallandtages erklären, daß wir die Reichsregierung gegenüber den zuweitgehenden Forderungen, welche unerfüllbar, unterstützen werden. (Bravo.) Gewiß, schwere Leiden können über uns verhängt werden, aber wir Westfalen werden sie wie auch die anderen Provinzen in Geduld und Ergebung ertragen, zugleich aber mit der den Westfalen eigenen Energie und Tatkraft und mit Nachdruck dahin wirken, daß trotz alledem wir unser Vaterland und unsere Provinz wieder erheben. (Lebhaftes Bravo! Zuruf links: Wann werden die Kriegsverbrecher beseitigt?) In diesem Sinne werden wir arbeiten und ich bin überzeugt, daß unsere Beratungen mit dazu beitragen, wieder einigermaßen erträgliche Verhältnisse zu bekommen. (Bravo.)

Abg. Herbst (Kommunist): Wir können nicht zugeben, daß sowohl der Herr Oberpräsident, als auch der Abg. Herold hier namens des Provinziallandtages Erklärungen abgeben, die unseren kommunistischen Grundsätzen zuwiderlaufen. Er verliest sodann eine Erklärung seiner Fraktion, in der zum Ausdruck kommt, daß die Kommunisten im Verein mit ihren Genossen in Frankreich den Kampf gegen die in Reichtum schwelgenden Kapitalisten führen müßten. Deutschlands Wiederaufbau könne nur im Verein mit den russischen Bolschewisten durchgeführt werden. Oberschlesien würde nicht dadurch gerettet, daß es bei der Abstimmung bei Deutschland verbleiben oder Polen zugesprochen würde, sondern dadurch, daß es den Anschluß an Sowjetrußland suchen würde. (Lebhaftes Schluß rufen und Unruhe.)

Abg. Mehlich (Soz): Namens meiner Fraktion kann ich dem Oberpräsidenten und Alterspräsidenten unsere Zustimmung zu den abgegebenen Erklärungen geben. (Bravo!) Als Oberschlesier kann ich versichern, daß die meisten meiner Landsleute vernünftiger als die Kommunisten sind und wissen, daß Oberschlesiens Zugehörigkeit zum deutschen Reich allein eine günstige Fortentwickelung verbürgt. (Bravo!)

Oetinghaus (USP). Auch meine Fraktion kann sich den abgegebenen Erklärungen nicht anschließen. Wenn wir irgend etwas zu sagen haben, so werden es wir selbst sagen.

Als Schriftführer werden die beiden jüngsten Mitglieder des Hauses die Herren Wolf (Soz.) und Buskase (Kommunist) bestellt.

Auf Antrag der Zentrumsfraktion wird zum Präsidenten Abg. Oberbürgermeister Hamm (Recklinghausen) durch Zuruf einstimmig gewählt, dem Abgeordneter Herold die Geschäfte übergibt.

Abg Hamm: Ich danke für die Uebertragung dieses Amtes und richte den Appell an sie, einmütig zusammen zu arbeiten und das zurückzustellen, was uns trennt. Wir sind ein Selbstverwaltungskörper, der vor allem berufen ist, viele Not zu beseitigen und zu lindern. Ich danke unserem Alterspräsidenten Herrn Abg. Herold, dem wir noch viele Jahre parlamentarischen Lebens wünschen, für seine zu Herzen gehenden Worte und Geschäftsführung. (Bravo!)

Zum stellvertretenden Vorsitzenden wird Abg. Rauschenberg (Soz.) durch Zuruf gewählt.

Des weiteren wird die Wahl von 4 Schriftführern getätigt. Es werden gewählt die Herren Freiherr Reitz von Frentt (Zentrum), König (Soz.), Funke (Deutsche Volkspartei) und Richter Kommunist. Es folgen Kommissionswahlen.

Schluß 6 Uhr. Nächste Sitzung Montag vormittag 10 Uhr.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Vese; beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen
der Stadt Herford.

Im Interesse der Wohnungssuchenden und in Anbetracht der sich täglich mehrenden Anträge auf Zuweisung einer Wohnung ist eine erneute Kontrolle der Anmeldungen unerläßlich.

Alle Wohnungssuchenden, welche beim Wohnungsamt einen Antrag auf Zuweisung einer Wohnung gestellt haben, werden hierdurch aufgefordert, **bis zum 25. März ds. Js.**, beim Wohnungsamt Rathaus, Zimmer 35 schriftlich oder mündlich darüber Mitteilung zu machen, ob der Antrag auf Beschaffung einer Wohnung aufrecht erhalten wird.

Falls diese Mitteilung bis zum genannten Termin unterbleibt, wird angenommen, daß auf die Beschaffung einer Wohnung verzichtet wird. Es erfolgt dann Streichung in der Liste der Wohnungssuchenden. Dieses Verfahren wird auch auf Tauschanträge angewandt.

Herford, den 2. März 1921.

Der Magistrat. Wohnungsamt.

In der Zeit vom 14. Februar bis 10. März d. Js. wurden bei uns gemeldet:

Als gefunden: 1 Stickerei (Monogramm G. H), 1 Handarbeitstäschchen mit Inhalt, 1 rote Perlenhalskette, 1 schwarzes Herrenportemonnaie m. Inhalt, 1 50-Markschein, 1 dunkelgrüne Schülermütze mit Silberstreifen, 1 Kapuze aus Lodenstoff, 1 Herren-Filzhut, 1 Brustbeutel mit Inhalt.

Als verloren: 1 schwarzer Damenpelzkragen, eine graue Markttasche mit Inhalt, 1 Pelzbarett, mehrere Portemonnaies m. Inhalt, 1 Brieftasche mit größeren Geldbetrag, 1 Handtasche mit Warenmarken.

Als zugelaufen: 2 Hühner, 4 Hunde.

Als entlaufen: mehrere Hunde.

Herford, den 10. März 1921.

Die Polizei-Verwaltung.

Tagesordnung
zu der am
Freitag, den 18. März 1921, 5½ Uhr nachmittags
stattfindenden

Stadtverordneten-Sitzung.

1. Mitteilungen.
2. Vorlagen des Magistrats, betreffend
   a) Ordnung über die Gewährung von Ruhegeld und Hinterbliebenenfürsorge an die dauernd beschäftigten Angestellten.
   b) Errichtung einer Stadtbank.
   c) Ortssatzung betr. die Erhebung von Beiträgen zur Fortbildungsschule.
   d) Erhöhung der Schulgeldsätze an der städt. Handelslehranstalt.
   e) Bewilligung der durch die Erhöhung des Teuerungszuschlags zum Grundgehalt und Ortszuschlag der Beamten, Lehrer und Angestellten von 50 auf 65 v. H. erforderlichen Mittel.
   f) Ermächtigung des Magistrats zur Ausgabeleistung bis zur Feststellung des Haupthaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1921.
   g) Ermächtigung des Magistrats zur Erhöhung der Preise für Gas, Wasser und Elektrizität.
   h) Festsetzung der Vergütung für die nebenamtliche Leitung der gewerblichen Fortbildungsschule.
   i) Umwandlung einer techn. Lehrerinstelle in eine Turnlehrerinstelle am Lyzeum.
   k) Errichtung eines Berufsamts.
   l) Erhöhung der Badepreise der städt. Badeanstalt.
   m) Uebernahme von Verpflichtungen gegenüber der „Gemeinnützigen Siedlung Herford" G. m. b. H. bezw. deren Gesellschaftern.
   n) Aufstellung eines neuen Fluchtlinienplanes für das durch Mindenerstraße, Bismarckstraße und Ortsfeuerweg umschlossene Gebiet.
   o) Ausbau der Straßen im städt. Siedlungsgelände an der Bismarckstraße.
   p. Anlage eines Schmutzwasserkanals im städt. Siedlungsgelände an der Bismarckstraße.
   q) Festsetzung der Fluchtlinie des Verbindungsweges zwischen Wilhelmsplatz und Endebutt.
   r) Erhöhung der Müllabfuhrgebühren.
   s) Erhöhung der Beiträge für die Straßenreinigung.
   t) Umgemeindung kleinerer Parzellen mit der Gemeinde Schwarzenmoor.
   u) Abnahme der Rechnung der Kämmereikasse für das Rechnungsjahr 1918.
   v) Abnahme der Rechnung der Einquartierungskasse für das Rechnungsjahr 1918.
   w) Abnahme der Rechnung der Werth-Stiftungskasse für das Rechnungsjahr 1919.
   x) Abnahme der Rechnung der Stiftung „Volksspende" für das Rechnungsjahr 1919.
   y) Wahl von Mitgliedern für die Schuldeputation.
   z) Wahl von Mitgliedern für den Beirat des Berufsamts.

Herford, den 10. März 1921.

Der Stadtverordneten-Vorsteher: Hesse.

Betreffend Wiederherstellung von Lebensversicherungen für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.

Die Lebens- und Krankenversicherungen, welche nach dem 31. Juli 1914 erloschen oder gemindert sind, weil der Versicherungsnehmer seine Verpflichtung zur Beitragszahlung oder eine andere vertragsmäßige Obliegenheit **infolge des Krieges** nicht rechtzeitig erfüllt hat, können auf den schriftlichen Antrag des Versicherungsnehmers **wiederhergestellt** werden. Diese von den Versicherungsgesellschaften freiwillig zugestandene Vergünstigung verschafft den von ihr betroffenen Versicherungsnehmern den außerordentlichen Vorteil, ihre erloschenen bezw. geminderten Lebens- oder Krankenversicherungen wiederherzustellen, wie wenn eine Unterbrechung überhaupt nicht eingetreten wäre. Auf diese weitgehende, den Kriegsteilnehmern viel zu wenig bekannte und unbenutzte Vergünstigung wird, besonders im Interesse der **Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer** hingewiesen.

Die unterzeichnete amtliche Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene ist bereit, die Anträge aufzunehmen und weiterzuleiten.

Die Anträge sind spätestens bis zum 25. März d. Js. bei der unterzeichneten Fürsorgestelle zu stellen.

Herford, den 12. März 1921.

Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte u. Kriegshinterbliebene Herford-Stadt.

Amtliche Bekanntmachungen
des Landkreises Herford.

Landwirtschaftskammerwahl.

Die Wahl der Mitglieder für die Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen findet statt am 20. März 1921 in der Zeit von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr. Gemäß § 2 der Wahlordnung für die Landwirtschaftskammern vom 6. Januar 1921 (Ges. Samml. S. 44) werden nachstehend die von mir festgesetzten Stimmbezirke, die Namen der ernannten Wahlvorsteher und deren Stellvertreter sowie die bestimmten Wahlräume veröffentlicht.

1. Stadt Bünde.

1. Stimmbezirk: Stadt Bünde; Wahlvorsteher: Kolon Hrch. Brölhorst, Bünde, Elsemühlenweg 102, (Stellvertreter: Kolon Hrch. Wippersteg, Bünde, Sandstraße Nr. 19.) Wahlraum: Rathaus, Zimmer Nr. 23.

2. Amt Herford-Hiddenhausen.

2. Stimmbezirk: Gemeinde Laar; Wahlvorsteher: Landwirt Weithöner, (Stellvertreter: Landwirt Wilhelm Spilker, Laar 26). Wahlraum: Schule in Laar.

3. Gemeinde Eickum; Landwirt Lindemann, (Landwirt Gustav Brünger, Eickum Nr. 10. Schule in Eickum.

4. Gemeinde Diebrock; Landwirt Rolf, (Landwirt Fritz Lüking, Diebrock 13); Schule in Diebrock.

5. Gemeinde Stedefreund: Landwirt W. Oberhokamp Nr. 5, (Landwirt Stücker, Stedefreund 42); Schule in Stedefreund.

6. Gemeinde Elverdissen: Landwirt Schnasse Nr. 7, (Landwirt J. Detring, Elverdissen Nr. 4); Schule in Elverdissen.

7. Gemeinde Schwarzenmoor: Landwirt Quest, (Landwirt H. Meyer-Kerkhoff, Schwarzenmoor Nr. 1); Schule in Schwarzenmoor.

8. Gemeinde Falkendiek: Landwirt Niemann, (Landwirt J. Plogstert, Falkendiek Nr. 6; Schule in Falkendiek.

9. Gemeinde Sundern: Landwirt Niederbäumer, (Landwirt Fr. Berg, Sundern Nr. 13); Schule in Sundern.

10. Gemeinde Schweicheln: Landwirt Mester, (Landwirt Peter Höner, Schweicheln Nr. 20), Schule in Schweicheln.

11. Gemeinde Bermbeck-Oberbehme: H. Lücking, Bermbeck Nr. 6, (Rittergutsbesitzer v. Laer, Oberbehme); Schule in Bermbeck.

12. Gemeinde Hiddenhausen: Landwirt Dedert (Landwirt Brinkmann, Hiddenhausen Nr. 6); Schule in Hiddenhausen.

13. Gemeinde Bustedt: Landwirt Höke Nr. 3, (Pächter Stockhaus, Bustedt Nr. 1); Schule in Bustedt.

14. Gemeinde Eilshausen: Landwirt C. Honerla Nr. 9, (Landwirt Wellmann, Eilshausen Nr. 4); Wohnung des Wahlvorstehers.

15. Gemeinde Lippinghausen: Landwirt Meyer-Lippinghausen, (Landwirt E. Harland, Lippinghausen Nr. 2); Schule in Lippinghausen.

16. Gemeinde Oetinghausen: Landwirt P. Düsedickerbäumer Nr. 1, (Landwirt W. Niebuhr, Oetinghausen 3); Schule in Oetinghausen.

3. Amt Enger.

17. Stimmbezirk: Gemeinde Belke-Steinbeck: Wahlvorsteher: Landwirt Brockmann, (Stellvertreter: Landwirt Beckmann, Belke-Steinbeck 10); Wahlraum: Schule in Belke-Steinbeck.

18. Gemeinde Besenkamp: Landwirt Meyer, (Landwirt Install, Besenkamp 3); Schule in Besenkamp.

19. Gemeinde Dreyen: Landwirt Paust Nr. 5, (Landwirt August Heermann, Dreyen 48); Schule in Dreyen.

20. Gemeinde Enger: Landwirt Hrch. Hugemeyer, Enger 11, (Landwirt August Kleimann, Enger 17); Hotel Schierholz.

21. Gemeinde Herringhausen: Landw. Söllmann Nr. 14, (Landwirt Beckhoff, Herringhausen 8); Schule in Herringhausen.

22. Gemeinde Oldinghausen: Landwirt Riepe, (Landwirt Jürging, Oldinghausen 8); Schule in Oldinghausen.

23. Gemeinde Pödinghausen: Landwirt Pühmeyer Nr. 1, (Landwirt Beckmann, Pödinghausen 4); Schule in Pödinghausen.

24. Gemeinde Siele: Landwirt Stork Nr. 2, (Landwirt Hrch. Vogel, Siele Nr. 6); Schule in Siele.

25. Gemeinde Westerenger: Landwirt Schürmann Nr. 8, (Landwirt Niermann, Westerenger 6); Schule in Westerenger.

4. Amt Spenge.

26. Stimmbezirk: Gemeinde Spenge: Wahlvorsteher: Landwirt Hrch. Wibbing Nr. 3, (Stellvertreter: Landwirt Fritz Grafahrend, Spenge 4); Wahlraum: Neue Schule (bei Lehrer Menkhoff).

27. Gemeinde Lenzinghausen: Landwirt Wilh. Schäpermann Nr. 23, (Landwirt Gustav Wiegmann, Lenzinghausen Nr. 2); Ost-Schule in Lenzinghausen.

28. Gemeinde Hücker und Aschen: Landwirt Ernst Wehrmann Nr. 3, (Landwirt Hrch. Beckhoff, Hücker-Aschen 11); Schule in Klein-Aschen.

29. Gemeinde Bardüttingdorf: Landwirt Wilh. Graefe Nr. 2, (Landwirt Georg Meyer zu Düttingdorf, Bardüttingdorf Nr. 1); Schule in Düttingdorf.

30. Gemeinde Wallenbrück: Landwirt Hrch. Schlömann Nr. 14, (Landwirt Wilh. Beckmann, Wallenbrück Nr. 4); Schule in Wallenbrück.

5. Amt Rödinghausen.

31. Stimmbezirk: Gemeinde Rödinghausen: Wahlvorsteher Landwirt Hermann Meyer 2, (Stellvertreter: Hrch. Haake, Rödinghausen 17); Wahlraum: Klassenzimmer 1 der Schule in Rödinghausen.

32. Gemeinde Westkilver: Landwirt Friedrich Kollmeyer Nr. 3, (Landwirt Hrch. Lepelmeier, Westkilver 19); Klassenzimmer der Schule 1 in Westkilver.

33. Gemeinde Ostkilver: Landwirt Friedrich Schrieser Nr. 5, (Landwirt Wilh. Bartelheimer, Ostkilver 16); Klassenzimmer der Schule 1 in Ostkilver.

34. Gemeinde Bieren: Landwirt Hermann Meyer 4, (Landwirt Wilh. Langemeier, Bieren 10); Klassenzimmer der Schule in Bieren.

35. Gemeinde Schwenningdorf: Landwirt Wilh. Steinmeier Nr. 1, (Landwirt Gustav Nolte, Schwenningdorf 8); Klassenzimmer 1 der Schule in Schwenningdorf.

6. Amt Enniglo h.

36. Stimmbezirk: Gemeinde Hunnebrock; Wahlvorsteher Kolon Hrch. Schwidde Nr. 1, (Stellvertreter Kolon Fritz Henning, Hunnebrock 10); Wahlraum: Schule in Hunnebrock.

37. Gemeinde Hüffen: Kolon Wilh. Schmidt Nr. 2, (Kolon August Wellmann, Hüffen 24); Schule in Hüffen.

38. Gemeinde Werfen: Kolon Hrch. Büscher Nr. 5, (Kolon Hermann Hempe, Werfen 16); Schule in Werfen.

39. Gemeinde Ahle: Kolon August Röhr Nr. 9, (Kolon Wilh. Heidemann, Ahle 16); Schule in Ahle.

40. Gemeinde Holsen: Kolon Friedrich Riepe Nr. 3, (Kolon Hrch. Darmöller, Holsen Nr. 1); Schule 1 in Holsen.

41. Gemeinde Muccum: Kolon Hrch. Döring Nr. 20, (Kolon Hrch. Behring, Muccum Nr. 11); Schule in Muccum.

42. Gemeinde Enniglo h: Kolon Kasper Abker Nr. 14, (Kolon Gust. Caspelherr, Enniglo h 1); Schule 1 in Enniglo h.

43. Gemeinde Dünne: Kolon Hrch. Wilmsmeier Nr. 3, (Kolon Aug. Binnewitt, Dünne 17); Schule in Dünne.

44. Gemeinde Spradow: Kolon Hrch. Jürging Nr. 22, (Kolon Gustav Storck, Spradow 75); Gemeindesaal in Spradow.

45. Gemeinde Südlengern und Steinlacke: Kolon Karl Kampsmeyer Nr. 19, (Kolon Julius Böckelmann Nr. 3); Schule in Südlengern-Dorf.

7. Amt Kirchlengern.

46. Stimmbezirk: Gemeinde Kirchlengern; Wahlvorsteher: Landwirt Flörke, (Stellvertreter: Landwirt Holzmeier, Kirchlengern 5. Wahlraum: Neue Schule, Kirchlengern.

47. Gemeinde Häver; Landwirt Kemner, (Landwirt Knollmann, Häver 3). Schule in Häver.

48. Gemeinde Quernheim; Landwirt Kämper, Quernheim, (Landwirt Weitkamp, Quernheim Nr. 1)). Schule in Quernheim.

49. Gemeinde Stift Quernheim und Rehmerloh; Landwirt Menke, Stift Quernheim, (Landwirt Huchzermeier, Rehmerloh). Schule in Stift Quernheim.

50. Gemeinde Klosterbauerschaft; Landwirt Bartelheimer Nr. 24, (Landwirt Bartelheimer, Klosterbauerschaft Nr. 29). Schule in Klosterbauerschaft.

8. Amt Gohfeld-Mennighüffen.

51. Stimmbezirk: Gemeinde Gohfeld; Wahlvorsteher: Landwirt Sunderbrink, Jöllenbeck Nr. 25, (Stellvertreter: Landwirt Johannesmeyer, Melbergen Nr. 8). Schule in Gohfeld.

52. Gemeinde Löhne; Landwirt Biermann, Löhne 18, (Landwirt Niemeier, Löhne 10). Schule in Löhne-Ort.

53. Gemeinde Obernbeck; Landwirt Detert Nr. 5, (Landwirt Blankenstein, jun., Obernbeck 42). Schule in Obernbeck I.

54. Gemeinde Mennighüffen; Landwirt Pahmeyer 65, (Landw. Meyer, Mennighüffen 1). Schule in Mennighüffen.

9. Amt Vlotho.

55. Stimmbezirk: Stadt Vlotho; Wahlvorsteher: Landwirt Heinr. Harland, Vlotho, Feldmark-Süd 21, (Stellvertreter: Landwirt Heinr. Klinksiek, Vlotho, Feldmark-West Nr. 59). Wahlraum: Evangel. Bürgerschule, Turnhalle, Eingang von der Rückseite des Schulgebäudes.

56. Gemeinde Valdorf, Bezirk 1, umfassend die Bauerschaften Bonneberg, Holwiesen und Wehrendorf; Landwirt Wilhelm Peitzmeier, Holwiesen Nr. 12, (Landwirt August Bökemeier, Bonneberg Nr. 12). Wirtschaft Zurheide, Wehrendorf, 2. Zimmer unten links.

57. Gemeinde Valdorf, Bezirk 2, umfassend die Bauerschaften Ost-Valdorf, West-Valdorf und Steinbrünndorf; Landwirt August Lücking, West-Valdorf Nr. 11, (Landwirt Heinr. Wiebesiek, Ost-Valdorf 23). Schule in Valdorf (Kirche gegenüber), 1. Klassenzimmer.

58. Gemeinde Exter, umfassend die Bauerschaften Exter und Solterwisch; Landwirt Gustav Meise, Exter 48, (Landwirt Theodor Pönighausen, Solterwisch Nr. 1). Schule in Exter, 1. Klassenzimmer (links).

10. Stadt Herford.

59. Stimmbezirk: Stadt Herford; Wahlvorsteher: Landwirt Heinr. Riepe, Herford, Hellerweg 160, (Stellvertreter: Landwirt Meyer zu Düttingdorf, Herford, Bielefelderstraße 142). Wahlraum: Bürgerschule Wilhelmsplatz (Nebengebäude), südlicher Eingang, Zimmer Nr. 3.

Herford, den 10. März 1921.

Der Wahlkommissar
für den Wahlbezirk Kreis Herford-Stadt und Land.
v. Borries, Landrat.

Landwirtschaftskammerwahl.
Wahlbezirk Herford, Stadt und Land.

Der Wahlausschuß hat in seiner heutigen Sitzung folgenden Wahlvorschlag zugelassen und festgesetzt:

1. Rittergutsbesitzer Dr. Carl v. Laer, Oberbehme.
2. Landwirt Fritz Hoberg, Valdorf 9.
3. Landwirt August Schwidde, Siele Nr. 4.
4. Landwirt Fritz Grafahrend, Spenge Nr. 4.
5. Landwirt Wilhelm Blankenstein, Obernbeck Nr. 42.
6. Landwirt Heinrich Riepe, Herford, Hellerweg Nr. 160.

Andere Wahlvorschläge sind nicht eingegangen.

Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein; sie sollen nicht über 9 : 12 Zentimeter groß sein. Ihre Beschaffung ist Sache der Wähler.

Der Vorsitzende:
gez. v. Borries, Landrat.

Brennstoffversorgung.

Die gelbe Brennstoffmarke 26 kann von heute ab mit einem Zentner Kohlen beliefert werden.

Die Marken 21 bis 25 bleiben in Kraft und sind vorzugsweise zu beliefern.

Herford, den 9. März 1921. **Der Kreisausschuß.**

Selbstzucht. Stück von diesem angezogen. Da es sich aber gleichzeitig in der Flamme befindet, wird ihm der Magnetismus durch die Wärme wieder geraubt, so daß der Magnet es wieder los.

Selbstzucht.

Die Sprache ist eine Verräterin; sie plaudert die Geheimnisse der Volksseele aus; in ihren Neubildungen, in ihren Anleihen, in ihren Umdeutungen, in dem Auf und Ab ihrer Liebe für bestimmte Worte und Ausdrücke spricht sich deutlich die Entwicklung des Gesamtbewußtseins einer Sprachgemeinschaft aus; und wer den „Geist" einer bestimmten Zeit schildern wollte, der dürfte es auf keinen Fall an einem genauen Studium des Sprachlichen der betreffenden Epoche fehlen lassen.

Eine kleine Probe!

Da ist das Wort Selbstzucht. Was verrät uns der Klang des Wortes? Nicht wenig — scheint uns.

„Selbst" — das tönt uns Kindern des zwanzigsten Jahrhunderts gar kräftig und angenehm in die Ohren. Selbständigkeit, Selbsthilfe, Selbstbewußtsein — das gefällt uns; und der Selbsterkenntnis sind wir nicht gerade abgeneigt, das dürfen wir zu unserer Ehre keck behaupten.

Aber Selbstzucht? Das mutet beinahe unzeitgemäß an, das erinnert an die züchtigen Mägdelein der Meistersingerzeit, an die ehrsamen Meistersinger selbst. Selbstzucht, ja, das ist modern, aber Selbstzucht, das ist in Wirklichkeit ein Begriff, den die meisten kaum völlig verstehen.

Es ist sehr bedenklich, daß dem so ist. Denn man kann gegen die Meistersingerzeit sagen, was man will; die Menschen von damals waren einheitlichere und darum auch glücklichere Persönlichkeiten als die Menschen von heute; und daß sie es waren, dazu trug die „Zucht" ihr gut Teil bei.

Nun, wir wünschen die „gute alte Zeit" nicht zurück, wir wünschen auch nicht die „Zucht" zurück, denn sie war doch im wesentlichen ein äußerer Zwang, aber wir wünschen, daß das Menschengeschlecht immer reicher werde an Söhnen und Töchtern, die Selbstzucht besitzen.

Ja, besitzen. Denn Selbstzucht ist ein mühsam erworbener Schatz, der den, der ihn sich errungen hat, für alles Enge und Dunkle tröstet; sie ist die wahre Weisheit; sie macht im Bunde mit Fröhlichkeit und Güte das Glück aus.

Selbstzucht — das wäre ein Heilmittel für unsere Zeit. Sie würde dem Fieber, das den Körper der Menschheit schüttelt, Halt gebieten; sie würde unseren Herzen Gleichmut einflößen gegen Schicksalsschläge, gegen ungerechte Verdächtigungen. Sie würde die Selbstsucht veredeln.

Aber selbst müssen wir uns eben ziehen. Von außen kann uns nicht geholfen werden; und es ist sogar gefährlich, uns helfen zu wollen: der Groll über die „Bemutterung" läßt die löbliche Absicht oft böse Früchte tragen.

Überlegt euch: ihr rennt und hastet und erhitzt euch aufs äußerste — und eines Tages sterbt ihr. Wird euer letzter Seufzer nicht sein: „Narr, der ich war!" Aber wenn ihr eure Tage so verbracht habt, daß ihr eure Pflichten vollauf erfüllt habt, aber nie dem Scheine nachgejagt seid, zufrieden mit dem Erreichbaren, jede Schönheit dankbar genießend — und das ist Selbstzucht —, dann werdet ihr im Tode lächeln. Die Todesstunde ist das Urteil.

Das Reich des Wissens

Auch ein Perpetuum mobile. Die Zeiten, in denen die Erfindung des Perpetuum mobile die besten Köpfe beschäftigte, sind zwar vorüber, aber die Aufgabe hat ihren Reiz noch immer nicht ganz verloren, obgleich Helmholtz nachgewiesen hat, daß es in strengem Sinne ein Perpetuum mobile, d. h. ein Ding, das sich ständig bewegt, nicht geben kann. Einen besonders merkwürdigen Apparat dieser Art hat der Physiker Professor Thomson in Cambridge hergestellt. Die Konstruktion besteht aus einem Stab aus weichem Eisen, der so angebracht ist, daß seine Enden nach dem magnetischen Nord- und Südpol weisen. So lange er diese Stellung behält, ist er selbst ein Magnet. Nun wird ein Stück weichen Eisens an einem feinen Quarzfaden aufgehängt, der an einem Punkt der Zimmerdecke befestigt wird. Dieser Punkt befindet sich nicht senkrecht über dem Ende des magnetischen Stabes, sondern etwas seitlich, so daß er bis zu dem Eisenstab eine Pendelschwingung zu vollbringen hat. Unmittelbar unter der Stelle, wo das pendelnde Eisenstück den Magneten berühren würde, ist eine kleine Flamme angebracht, die aber ihrerseits den Magneten nicht treffen darf. Nun wird das Pendel in Schwingung versetzt. Wenn es in Berührung mit dem Magneten kommt, wird das kleine Eisenstück von diesem angezogen. Da es sich aber gleichzeitig in der Flamme befindet, wird ihm der Magnetismus durch die Wärme wieder geraubt, so daß der Magnet es wieder loslassen muß, bis es bei der nächsten Schwingung wieder mit ihm in Berührung gelangt. Dieser Vorgang der Magnetisierung und Entmagnetisierung des Pendels wiederholt sich so lange in gleicher Weise, als sich der Eisenstab im magnetischen Meridian befindet und die Flamme brennt. Letzteres war die schwache Seite des Experiments bei seiner ursprünglichen Erfindung, und der Physiker mußte sich selbst sagen, daß er damit der Erfindung eines Perpetuum mobile nicht nähergekommen wäre als schon tausend andere, wenn ihm nicht eine wirklich dauernde Wärmequelle zur Verfügung stünde. Eine solche könnte aber durch das Radium geliefert werden, und wenn ein Stück Radium von genügender Strahlungsstärke an Stelle der Flamme gebracht wird, müßte das Schwingen des Pendels so lange fortdauern, wie die Strahlungsfähigkeit des Radiums erhalten bleibt. Das wäre zwar auch nicht unendlich lange, aber vielleicht länger, als das Menschengeschlecht dauert.

Poesie-Album

An die Nordsee.

Ich lieg' aufs neu' anbetend dir zu Füßen,
Du ewigschöne, wunderbare See!
Aus tiefster Brust laß mich aufs neu' dich grüßen,
Du nur verstehst allein mein heimlich Weh.
Geheimnisworte will ich mit dir tauschen,
Laß durch mein Singen deine Wogen rauschen!

O ich verstehe dich, du Wandelbare,
In deiner Wonne, deiner tiefen Qual,
In deinem Frieden, wenn der blaue, klare
Himmel dich grüßt mit heil'gem Liebesstrahl.
Am besten doch versteh' ich dein Erbeben,
Wenn sich im Sturm die Wogen brandend heben.

So sah ich dich, o See, vor wen'gen Tagen
Wie kämpften da, wie flogen deine Wellen!
In jeder schien ein stürmisch Herz zu schlagen,
In jeder eine Brust im Kampf zu schwellen.
Aus jeder stieg ein Ton der bangen Qual —
So sangen Millionen den Choral.

Doch jetzt, wie schön! In Reue hingegossen
Liegst du wie Magdalena still und groß;
Du hast des Himmels heil'ges Bild umschlossen
Und Frieden sinkt herab in deinen Schoß.
Und über all' dein Sündigen, dein Leiden
Will er den blauen Liebesmantel breiten!

Luise v. Plönnies.

Kinderpflege und -Erziehung.

Schlaflosigkeit im höheren Kindesalter. Blutarmut, ererbte Anlage zur Nervosität, die naturgemäßen Erscheinungen der Entwicklungsjahre und ein durch seelische und geistige Einflüsse erregtes Gehirn rufen im höheren Kindesalter oft genug Schlaflosigkeit, zum mindesten einen unruhigen Schlaf hervor. Die Erregbarkeit des Gehirns ist manchmal auf Schularbeiten zurückzuführen, die die Leistungsfähigkeit des Kindes übersteigen, auch trägt sehr oft unpassende Romanlektüre an einem unruhigen Schlaf schuld. Sollen Kinder in diesem Alter nicht schlaff und müde werden und alle Leistungsfähigkeit verlieren, so sorge man vor allen Dingen für eine schlichte, häusliche Lebensweise, für Spiel- und Sportübungen, die nicht in Übertreibungen ausarten dürfen, und halte auf gute Haut- und Körperpflege, verbunden mit einer reizlosen Diät.

Du sollst! Es ist durchaus nötig, daß einem Kind, ehe sein Verstand die gehörige Erstarkung und Reife gewonnen hat, das „du sollst" aus geliebter Eltern Mund die Richtung für seine Handlungen gibt. Erst später ist es angemessen, die Forderung des Gehorsams zu begründen. Es ist selbstverständlich, daß in erster Linie Ehrfurcht und Achtung mit Liebe zu denen Hand in Hand geht, die dies „du sollst" aussprechen. So oft wird ein Kindergemüt viel zu früh durch Aufklärung beschwert und jener beglückenden Unbefangenheit beraubt, die zur Seligkeit des Kinderalters gehört, wenn in ihm sich alles zu einer später guten Früchte tragenden Reife entwickeln soll. Diese Glückseligkeit ist der Blüte zu vergleichen, die später Früchte ansetzt. Und das „du sollst" ist nur ein fester Stab, an den sich die noch biegsame und schmiegsame Kinderseele anlehnt.

Herforder Erzähler

Unterhaltungsbeilage zur
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Herford, den 15. März 1921.

Das Haus der Gnade

Roman von Otfrid v. Hanstein.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Erika erwiderte nichts, aber im Innern vergaß sie der Kusine die Lektion nicht, die sie ihr erteilt, und zwischen beiden war eine offene Feindschaft, die nur durch Tante Christines diplomatisches Vermitteln nicht zum Ausbruch kam.

Aber Erika sann auf Rache.

Vorläufig allerdings sollte sich ihr keine Gelegenheit bieten, ihre Pläne zu verwirklichen, denn sie selbst kam in eine böse Lage.

Eines schönen Abends kam Tante Christine mit hochrotem Kopf in ihr Zimmer und Erika schlich ziemlich kleinlaut hinterdrein. Es gab in den inneren Gemächern eine ziemlich erregte Auseinandersetzung. Dann rauschte die Tante wieder heraus und verschwand in der Richtung auf den Wirtschaftshof. Da war oben über dem Ochsenstall ein kleines Zimmer, in dem sonst einer der Vögte wohnte, um von dort aus den Hof dauernd unter Aufsicht zu haben. Jetzt stand der Raum gerade leer, um ausgebessert zu werden. An jenem Abend aber fand in dem einsamen, leeren Zimmerchen eine ziemlich stürmische Unterredung zwischen der Tante und dem Neffen Erwin von Poser statt.

Wenn man die überroten Backen des jungen Herrn nicht auf das Konto der plötzlichen Winterkälte setzen wollte und wenn man nicht wüßte, daß Tante Christine so etwas nicht tat, besonders bei zweiundzwanzigjährigen Neffen, so hätte man beim Anblick des Herrn Inspektors beim Abendbrottisch auf ganz besondere Gedanken kommen können. Erika zu bewundern hatte man keine Gelegenheit, denn sie hatte an jenem Abend Migräne und erschien nicht bei der Tafel.

Eines der vielen Mittel, die gegen Migräne verordnet werden und alle nicht helfen, ist aber Luftveränderung, und so reiste denn Erika, von ihrer Mutter begleitet, am nächsten Tage nach Königsberg, um für die Wintermonate wieder in die Pension zurückzukehren.

Vetter Adolf, der, obwohl sonst ein äußerst friedlicher Mensch, stets, wenn es sich um Tante Christine oder Erika handelte, seine Wut bekam, erzählte allerdings später Agnes, daß die Tante dazugekommen sei, wie Vetter Erwin die blonde Erika hinter einer Scheune trotz der Winterkälte herzhaft abgeküßt und diese ganz stillgehalten habe.

Wieder hatte die Tante das Praktische erwogen und anstatt, wie sie zuerst wollte, den Übeltäter kurzerhand fortzuschicken, jedes Aufsehen vermieden und lieber Erika zur weiteren Vollendung ihrer gesellschaftlichen Bildung auf einige Monate in das Pensionat gesteckt.

So kam Erwin mit einer ordentlichen Kopfdusche davon.

Im übrigen ging das Leben seinen ruhigen Gang weiter und auch die Spaziergänge, die Agnes sonst mit Vetter Adolf unternommen, mußten wegen des hohen Schnees, der seit Wochen alles in sein Winterkleid hüllte, unterbleiben.

Nun kam für Agnes eine Zeit des Rückschlages. Solange sie draußen im Freien ihren Pflichten nachging, hatte sie weniger Zeit gehabt, über ihr Geschick nachzudenken und mit aller Energie wich sie auch allen Grübeleien aus. Sie war ja fest entschlossen, den neuen Lebensweg zu gehen, und hütete sich vor jedem Rückblick in die Vergangenheit.

Jetzt aber war sie an das Haus gefesselt. Ihre Tätigkeit, denn auf dem Gute ging alles nach dem Uhrwerk, das Tante Christine aufzog, und niemand mischte sich in des anderen Angelegenheiten, war jetzt eine viel geringere und so blieb ihr Zeit genug, am Fenster zu sitzen und irgendeine Handarbeit vorzunehmen. Sie haßte diese mechanischen Verrichtungen, bei denen der Geist so bequem an ganz andere Dinge denken konnte. Oft sank dann ihre Hand in den Schoß und sie schaute hinaus in die Winterlandschaft. Zuerst war ihr der Anblick wie ein herrliches Wunder erschienen.

Die Bäume des alten Parks, der das Herrenhaus umgab, waren vom Rauhreif in weißprangende Zaubergestalten verwandelt und an die dürren Äste der niederen Sträucher hatte er in unendlich zarten Eisnadeln und Kristallen wunderbare Winterblumen geschaffen.

Die schwarzen, niedrigen, häßlichen Dächer der Scheunen und Ställe glänzten in strahlender Weiße und wie gewaltige Riesenbärte hingen die Eiszapfen von den Simsen und Türbalken. Aus dem schmutzigen Komposthaufen war ein leuchtender Hügel von purem Streuzucker geworden und die in grobe Sackleinwand eingehüllte Lokomobile daneben sah aus wie ein vorweltliches Ungeheuer mit schneeigem Fell und lang herunterhängenden Eisstacheln.

Davor aber dehnte sich die erstarrte weite Fläche des Spirdingsees, die aber nicht als blanke, glatte Fläche erschien. Die Winterstürme hatten das Wasser emporgepeitscht, grünliche Schollen über schöngefrorene Strecken getürmt und so erschien der See wie eine wilde, steinige Gletscherworäne, und die Schlittschuhläufer, die den Weg nach Nikolaiken, dessen nadelspitzer Kirchturm von jenseits herübergrüßte, über den See wagten, mußten in Zickzacklinien einen ebenen Pfad suchen.

Als Agnes zuerst an einem sonnenhellen Morgen von ihrer Kammer aus diesen Anblick erschaute, hatte sie laut aufgejauchzt, so herrlich erschien ihr das blitzernde Winterkleid, das Masurens düster melancholische Wälder in helleuchtende Farben tauchte. Als aber Tag auf Tag verging, verblich der poetische Zauber und es war ihr, als decke ein einziges, riesiges Leichentuch die ganze Natur zu. Sie hatte ja nie geahnt, was ein Winter auf dem Lande, in einem von der Welt so gut wie abgeschnittenen Gutshof bedeutet.

Fast meterhoch lag überall der Schnee und wenn auch täglich durch den von vier Pferden gezogenen großen Schneepflug wenigstens die Bahn für den Schlitten bis zur Fähre von Wierzba gesäubert wurde, so hatten doch die scharfen Winde, die fast ununterbrochen über den Spirding strichen, sie in wenigen Stunden wieder verweht.

Auch auf dem Gutshof lag der dichte Schnee so hoch, daß nur einzelne schmale Wege zu den Stalltüren freigehalten wurden. Das Leben ruhte fast völlig und nur in den Scheunen war man noch mit dem Dreschen beschäftigt, sowie mit anderen kleinen Winterarbeiten, die sich im Innern der Gebäude vornehmen ließen.

Die Arbeiterfamilien verkrochen sich in ihre Insthäuser und niemand, der es nicht dringend nötig hatte, setzte sich dem eisigen Ostwind aus.

Und doch hatte Agnes das Gefühl, daß auch ein solcher Winter in seiner Abgeschiedenheit gemütlich sein könne. Ein einziges Mal hatte sie Tante Christine auf einem Besuch auf einem ziemlich weit entfernten Nachbargut begleitet. Da hausten drei unverheiratete Brüder mit drei Schwestern und diese sechs scharten sich um eine hochbetagte vornehm gütige Mutter. Hier herrschte eine völlige Harmonie des Familienlebens und Agnes hatte die Überzeugung, daß in diesem Kreise auch die Abgeschiedenheit des Winters kein Gefühl der Einsamkeit aufkommen lassen könne.

Aber wie sah es in Wonzewen aus! Nun erst erkannte sie die trostlose Herzenskälte, die hier heimisch war und ihr junges, warmes Herz wollte zusammenbrechen in bitterer Sehnsucht nach ihrem verlorenen Paradies. Tante Christine saß in ihrem Stübchen und berechnete die Bilanz des vergangenen Jahres, Adolf und Erwin befanden sich irgendwo in den Ställen zur Beaufsichtigung der Winterarbeit und der Herr des Hauses hatte seiner Einberufung als Geschworener zur Gerichtsperiode in Lyck mit großer Freude als willkommene Abwechslung Folge geleistet. Aber die Tante sorgte dafür, daß auch unter den Zurückgebliebenen keinerlei Gemütlichkeit aufkam. Sie hatte Agnes vor den großen Wäschekorb gesetzt und verlangte, daß sie nun den Tag über dasaß und arbeitete. Wie sehr vermißte das Mädchen jede geistige Anregung, aber Bücher waren in Wonzewen verpönt, bis auf die Romane, die Erwin heimlich in seiner Kammer las, und auf die Zeitschriften, die Tante Christine aus Nikolaiken allwöchentlich erhielt, aber fast nie ansah. Nahm Agnes wirklich einmal eines ihrer Bücher, die sie mitgebracht hatte, zur Hand, dann schalt die Tante, deren Sinn einzig auf das nüchterne gerichtet war, über die Zeitvergeudung.

So saß sie denn und immer deutlicher erschien vor ihren Augen das traute Gelehrtenstübchen des Vaters und immer häufiger fielen die Tränen auf ihre Arbeit. Wenn sie aber abends in ihrer eiskalten unheizbaren Kammer zitternd unter die Bettdecke kroch, dann überlegte sie, wie lange sie es wohl noch aushalten würde, dieses Leben weiter zu ertragen. Sie begann zu verstehen, daß die Tante sie haßte, diese egoistische Frau, die, immer ein liebenswürdiges Lächeln auf dem Gesicht, nur ihre eigenen Geschäftsinteressen kannte und für nichts Sinn hatte als für ihre kalten Zahlen. Da faßte sie sich eines Tages ein Herz und schrieb einen langen, ausführlichen Brief an die Geheimrätin Gramsch in Göttingen. Sie schilderte der alten Dame ganz sachlich, was sie bisher getan und geduldet, und bat um ihren Rat. War die Geheimrätin ihr auch nicht verwandt, so konnte sie doch verstehen, was es für die Professorentochter bedeutete, in dieser geistesarmen Welt verkümmern zu sollen.

Als der Brief abgeschickt, wurde ihr leichter ums Herz und es sollte in diesen Tagen auch noch anderes geschehen, das sie aus dem Trübsinn riß. Es war Dezember geworden und Tante Christine kam eines Morgens mit wichtiger Miene:

„Kinder, jetzt kommt Leben in das Haus. Morgen kehrt der Onkel heim und in acht Tagen ist die erste Hasenjagd."

Das Wetter war wunderbar klar. Der scharfe Wind hatte den Schnee etwas verteilt und wo er lag, war er hart gefroren. So konnte man auf schönes Jagdwetter hoffen. Im ganzen Hause begann sofort ein fieberhaftes Leben. Da wurden die Fremdenzimmer gelüftet und in Ordnung gebracht, dann kam der Gutsherr in sehr vergnügter Stimmung und brachte schon den Herrn Landrichter aus Lyck mit. Einige Stunden später traf Erika aus Königsberg ein, um dann gleich über Weihnachten zu Hause zu bleiben. Die Kutscher fuhren fortwährend mit den klingelnden Schlitten nach Nikolaiken zur Bahn und zu den Geschäften, um das Haus mit Vorräten für das Jagddiner zu versorgen und Martha kam schon seit Tagen kaum zum Vorschein, so war sie in der Küche mit den Vorbereitungen beschäftigt.

So sehr Tante Christine sonst für Sparsamkeit war, die Jagddiners zu Wonzewen genossen eine gewisse Berühmtheit und sie waren vielleicht auch der Grund, daß an den Jagdtagen sich wirklich eine erlesene Gesellschaft versammelte, die sonst durchaus nicht den Verkehr der Frau Christine suchte.

Auch auf Agnes hatte die allgemeine Aufregung ansteckend gewirkt und sie aus ihrem Trübsinn gerissen. Sie freute sich, wieder einmal Eindrücke zu empfangen, die ihr fremd waren, und hoffte durch die Berührung mit der Außenwelt, die das große Diner mit sich brachte, neue Kraft zu gewinnen, die trostlose Einförmigkeit zu ertragen.

In dem großen Speisesaal im ersten Stock, der sonst immer verschlossen blieb, wurde gewirtschaftet, das wertvolle Silber hervorgesucht und das kostbare Kristall, das während des ganzen Jahres hinter den Glasfenstern des Schrankes stand, geputzt, und der Baron belehrte im Hofe die Treiber und die jedem Jäger zuzuteilenden Führer.

Am Vorabend der Jagd kamen schon eine Anzahl Gäste aus größerer Ferne. Auch einige Herren aus Königsberg, die Erika in der Pension kennen gelernt hatte und die nun jetzt ihren Antrittsbesuch machten. Erika selbst war in der Stadt noch kokетter und arroganter geworden und wenn sie schon früher sich um wirtschaftliche Dinge wenig gekümmert hatte, jetzt rührte sie überhaupt keinen Finger mehr, sondern ging nur mit kritischen Blicken umher und hatte an allen zu mäkeln und auszusetzen. Ihre Begrüßung mit Agnes war eine sehr frostige; sie hatten beide das Erlebnis vom Herbst nicht vergessen.

Der Abend, der dem großen Tage vorherging, verlief ganz gemütlich, obgleich es Agnes auffiel, daß auch die Tante zu ihr noch fremder und fast herablassender war als sonst. Auch vermied sie es, sie als ihre Nichte vorzustellen. Das erübrigte sich allerdings, da ja die Herren einzeln kamen und meist zuerst Agnes sahen und in dieser die Tochter des Hauses vermutend, sich selbst vorstellten.

Die Mahlzeit fand im Familienеßzimmer statt und es machte Agnes Spaß zuzuhören, wie die Jäger in ihren früheren Erlebnissen schwelgten. Die drehten sich bei den älteren Herren meist um Wolfsjagden, wie sie früher noch häufiger als jetzt in den großen Johannisburger Forsten stattfanden, wenn der Winter die Wölfe über die russische Grenze trieb.

Im allgemeinen aber war sie enttäuscht, wenn sie größere geistige Anregung erhofft hatte, denn die Gespräche handelten eben fast nur von der Jagd.

Der einzige Herr, der sie eigentlich näher interessierte, war ein alter Forstmeister aus Allenstein, dessen Gesicht einen überaus klugen und gütigen Ausdruck hatte.

Sie glaubte auch zu bemerken, daß der alte Herr sie öfters mit einem besonders freundlichen Blick ansah. Als die Gäste nach dem Essen in das Rauchzimmer gingen und Agnes im Speiseraum beim Aufräumen half, hörte sie, wie in der Tür der Forstmeister die Tante anredete:

„Hören Sie mal, gnädigste Frau, was haben Sie da für eine scharmante junge Dame im Haus. Auch eine Verwandte?"

„Ja, eine Nichte, allerdings ziemlich weit entfernt. Ich habe das arme Kind aus Mitleid zu mir genommen."

Agnes schoß das Blut in die Wangen. Sie wäre am liebsten dazwischen getreten und hätte die Tante zur Rede gestellt. Aber der Forstmeister sprach weiter:

„Nun da kann man Ihnen gratulieren. Wenn sie so klug und so geistvoll ist, wie sie aussieht, dann wird sie Ihnen wohl eine große Stütze sein. Ist sie auch vom Lande?"

„Leider nicht. Ihr Vater war Professor in einer kleinen Universitätsstadt. Da können Sie sich denken, daß nicht viel vorhanden war, als er starb. Sie wissen ja, ich habe nun einmal die Marotte, für alle armen Verwandten zu sorgen, da habe ich sie denn hergenommen . . ."

Aber der Forstmeister hörte nicht mehr zu.

„Sagen Sie mal, Verehrteste, wie war der Name? Weber?"

„Ganz recht, Weber. Aber lieber Herr Forstmeister, interessiert Sie denn das Mädchen wirklich so sehr? Ich habe bislang noch nichts so besonders Außergewöhnliches an ihr bemerkt."

„Nur noch eine Frage: ist sie etwa eine Verwandte des berühmten Archäologen, Geheimrat Weber in Göttingen?"

„Es ist die Tochter des Professors Weber in Göttingen. Ob der berühmt war, weiß ich nicht. Jedenfalls hat er seiner Tochter nichts hinterlassen, von dem sie leben kann."

Der alte Herr hörte gar nicht mehr hin und sah auch das mokante Gesicht der Gutsherrin nicht, denn er war mit schnellen Schritten in das Eßzimmer zurückgegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Nach fünfzig Jahren.

Von Sandor Peterdy.

(Nachdruck verboten.)

Alle Festgäste waren fortgegangen und die beiden Alten waren endlich allein.

„Nicht wahr, unsere goldene Hochzeitsfeier war schön, Mütterchen?" fragte der Greis mit zitternder Stimme.

„Sehr schön," erwiderte die Frau mit glücklichem Lächeln; dabei aber füllten sich ihre Augen schon mit Tränen.

„Fünfzig Jahre — eine schöne Zeit das! Aber eigentlich sind es ja gar nicht fünfzig, sondern hundert Jahre, denn Kriegsjahre zählen doppelt. Also hundert Jahre sind es, daß ich mein braunes Bäbchen zum Altare führte, und aus dem braunen Bäbchen ist eine graue Barbara geworden."

„So wie aus dem blonden Hans ein schlohweißer Johann. Aber nun ist es endlich Zeit, schlafen zu gehen, denn für heute war's genug."

„Ich bin noch gar nicht müde," prahlte der Alte, „ich möchte gern noch eine Zigarre rauchen und dabei plaudern." —

„Dazu haben wir morgen Zeit, es ist so spät und ich bin schläfrig."

„Geh', du Schlafmütze! Wir kommen so jung nicht mehr zusammen, und es ist so schön, zurückzudenken; — wie wenn ich dich jetzt noch als Braut sehen würde in dem weißen Atlaskleide, mit dem Myrtenkranz im Haar. Die Hauptsache ist, daß wir aus Liebe geheiratet haben. Es geht uns gut, unsere Kinder und Enkel sind wohlgeraten, und ich liebe dich heute noch so zärtlich wie vor fünfzig Jahren", sagte er, den Arm um die Schultern seiner Frau legend.

„Ich dich auch", erwiderte die Frau und lehnte den grauen Scheitel an die Schulter ihres Gatten.

Plötzlich nahm das durchfurchte Gesicht des Mannes einen heiteren, schelmischen Ausdruck an. „Du Mütterchen", begann er, „sage mir offen — heute kannst du es ja gestehen — hast du mich in dem halben Jahrhundert unserer Ehe kein einzigesmal betrogen?"

„Aber ich bitte dich!" rief die Frau entrüstet.

„Ich bitte dich! ist keine Antwort, sag' ja, oder nein!"

„Was ist denn das für eine Laune — so hast du doch nie zu mir gesprochen!"

„Aber heute frage ich dich, und ich will eine entschiedene Antwort haben. Bist du mir nie untreu gewesen — auch eine Stunde lang nicht — auch in Gedanken nicht? Antworte frei und offen!"

Die Frau schwieg, doch ihre Lippen zitterten. —

„Nun, hast du mich betrogen — warst du mir untreu?"

Sie senkte den grauen Scheitel und sagte leise: „Ein wenig —"

„Ein wenig — wie soll ich denn das verstehen?"

Auf dem Pergamentgesicht der Frau dämmerte eine leichte Röte; sie sah aus wie eine verwelkte Rose. — „Wie das geschah?" sagte sie träumerisch vor sich hinblickend. „Und wann? Sehr lange ist es her. — es war im dritten Jahre unserer Ehe. Wir lebten sehr glücklich miteinander, und doch geschah es, daß wir einmal in Streit gerieten. — Ich wollte einen Maskenball besuchen und du wolltest es mir nicht erlauben."

„Ja, ich erinnere mich schon; ich wollte dir deshalb nicht erlauben, den Ball zu besuchen, weil du damals leidend warst, und ich eine neue Erkrankung befürchtete. Du machtest mir eine garstige Szene, worauf ich Hut und Stock nahm und das Haus verließ. —"

„Ich aber fühlte mich sehr gekränkt, daß du ohne Gruß fortstürmtest und beschloß, nun erst recht auf den Ball zu gehen. Ich kleidete mich also an und ging —"

„Und wie hast du dich denn unterhalten?"

„Zuerst gar nicht, ich war sehr enttäuscht, denn ich hatte schon so viel von lustigen Masken-Intrigen gehört. Am besten unterhielt ich mich mit einem Mönch in härener Kutte, der die Kapuze so tief ins Gesicht gezogen hatte, daß er wie ein Inquisitor aussah. „Komm' du sündige Seele," so sprach er zu mir, „und lasse dich durch meine frommen Lehren bekehren —."

„Und wie lange hast du dich mit diesem frommen Bruder unterhalten?"

„Ich war den ganzen Abend in seiner Gesellschaft; Mitternacht war schon vorbei, als ich den Ballsaal verlassen wollte, doch er ließ mich nicht fortgehen. „Bleibe noch, liebe Schwester", sprach er salbungsvoll, „denn du bist meiner frommen Lehren sehr bedürftig, und wenn du auch die schon begangenen Sünden bereust, so seid ihr schwaches Geschlecht sehr zu Rückfällen geneigt und müßtet durch Predigten gestärkt werden, damit ihr nicht ganz in den Sündenpfuhl versinket —." Bei diesen Worten nahm er meinen Arm und führte mich gewaltsam in den Saal zurück. Eine Weile später gelang es mir jedoch, mich freizumachen und rasch durch eine Seitentür zu entschlüpfen. — Doch holte er mich im letzten Moment noch ein und faßte mich um die Taille, um mich zurückzuhalten. „Meine Schwester", rief er vorwurfsvoll, „du hast meine Bemühungen, deine sündige Seele zu retten, mit schnödem Undank belohnt und ich muß dir eine Pönitenz auferlegen, denn sonst werden meine guten Lehren in dem lockeren Erdreich deiner Seele keine Wurzeln fassen." — „Welche Buße erlegst du mir auf, frommer Bruder?" fragte ich, aber antwortete mir schnell, denn es ist die höchste Zeit, daß ich von hier fortkomme. „So lüfte ein wenig die Larve, damit ich deine sündigen Lippen, über die schon so viele frivole Worte geströmt, mit meinem Munde heilige —."

„Nun und du hast dich küssen lassen, nicht wahr?" fragte der alte Mann erzürnt.

„Was sollte ich tun? Er hätte mich ohne Buße nicht ziehen lassen, und ich eilte so sehr nach Hause. In einem Seitengange lüftete ich die Larve ein wenig und ließ mich küssen; dann aber riß ich mich los, mischte mich unter die Menge und es gelang mir, zu entkommen — geh, gib mir ein Glas Wasser, Alter —."

„Aha, die Erinnerung an den Mönch hat dir heiß gemacht, nicht wahr? Nun, da hast du das Wasser!"

Die Frau netzte die trockenen Lippen, dann fuhr sie fort: „Mit klopfendem Herzen eilte ich heimwärts, doch je näher ich unserer Wohnung kam, um so banger und ängstlicher war mir zumute. Jetzt mußtest du ja schon längst zu Hause sein, und was sollte ich dir denn sagen, wenn du mich zur Rede stelltest, wo ich gewesen war. Da in der höchsten Not kam mir ein rettender Gedanke. Ich ging nicht heim, sondern zu meinen Eltern, als wäre ich in meiner Kränkung zu ihnen geflüchtet; und du holtest mich von dort am nächsten Morgen reuevoll ab."

„Wenn ich gewußt hätte —"

Die Frau streichelte mit sanfter Hand die bärtige Wange des Greises. „Nicht wahr, du bist damals erschrocken, Alter? Ich hatte große Gewissensbisse und wollte dir alles beichten, doch wagte ich es nicht; später aber, als die Schuld verjährt war, wäre es ja ganz zwecklos gewesen — die Geschichte hatte ja keine Fortsetzung, denn ich habe meiner Mönch nie wiedergesehen."

Der Alte schwieg, doch trommelte er mit seinen knochigen Fingern nervös auf die Tischplatte.

„Nun, nun, Väterchen, du bist doch nicht böse?" bat die Frau, ihm die Hand reichend.

Doch er tat, als sähe er sie nicht.

„Aber geh', Alter, nimm doch die Sache nicht so ernst, meine Schuld war ja nicht so groß; und ich möchte wetten, auch du hast ähnliche kleine Süden begangen. Oder willst du es leugnen? Hast du nie ein ähnliches Abenteuer gehabt?"

Der Greis blickte zu Boden, dann sagte er leise: „Ja, ein einziges Mal —"

„Nun, siehst du, du Duckmäuser! Heraus damit — wo und wann war es?"

„Wann es war? An demselben Abend, als wir uns des Maskenballes wegen gezankt hatten, und ich im Zorn das Haus verließ. Auch ich war auf dem Maskenballe — und ich war jener Mönch, der deine sündigen Lippen küßte."

„Du — du wärst jener Mönch gewesen?" rief die Frau ganz erschrocken und in ihren welken Zügen malte sich eine bittere Enttäuschung.

„Ja, ich —, aber warum mußtest gerade du jene Königin der Nacht sein!" rief der alte Mann grollend. — Er schwieg und auch die Frau verstummte. Beide waren sehr enttäuscht und niedergeschlagen, als ob ihnen ein kostbarer, lang behüteter Schatz geraubt worden wäre.

Dann gingen sie schweigend, schmollend zu Bette. Ohne Gutenachtgruß — zum erstenmal seit fünfzig Jahren.